

2019

Jahresrückschau

KOMPETENTE RETTUNG IM
EHRENAMTLICHEN TEAM.



**MENSCHEN.
NATUR.**

INHALT

Einsätze im Wandel

Das Einsatzgeschehen erweitert sich: Sowohl die Einsätze im Alpentourismus, als auch im Bereich Natur- und Umweltschutz wachsen

E-Mobilität in der Bergwacht

Ein Blick in die Zukunft und ein kritisches Hinterfragen

100 Jahre Bergwacht

Eine Zeitreise zu wichtigen Ereignissen in einem Jahrhundert Bergwachtgeschehen und ein Ausblick auf das Jubiläumsjahr 2020

Bergwacht-Technik

Versicherungskammer Bayern fördert Einsatzleitsoftware ELA Alpin 3D

RFID: Scannen, Prüfen, Dokumentieren

Die Bergwacht Bayern stattet sicherheitsrelevante Rettungsmittel mit RFID-Chips aus

Engagiert-Preis

Bergwacht Garmisch-Partenkirchen erhält Auszeichnung in der Kategorie „Mut“

Einsätze in der Bergwacht

Rund 8500 Notfalleinsätze leisten die 7 Bergwacht-Regionen jährlich. Ein Querschnitt der Einsätze 2019

Bergwacht-Partner: Fachbeirat Luftrettung

Im Interview: Alexander Pöll, Pilot von der Polizeihubschrauberstaffel Bayern und Flugtechniker Simon Keiling von der Bundespolizei

Die Höhlenfrau

Interview mit Johanna Bartos: Höhlenforscherin und Höhlenretterin aus Leidenschaft

Menschen in der Bergwacht

Neustarts und Abschiede. 8 hauptamtlich tätige Bergwachtmitarbeiter/-innen ganz persönlich

RUBRIKEN

Bergwacht im Fokus. 50 Jahre BW Unterfranken
Bergwacht-Partner: Adelholzer Alpenquellen
Ehrungen: Leistungsauszeichnungen
Bergwacht-Partner: 150 Jahre DAV
Stiftung Bergwacht: Gönner der Stiftung Bergwacht werden
Bergwacht-Partner: BOFF in Bad Tölz
Bergwacht im Fokus: Buchvorstellung „Am Berg“
Impressum

13
18
20
24
25
39
46
47



Titelfoto:
Olga von Plate

4

9

10

14

16

22

26

36

40

42



4 **Einsätze im Wandel**
Schnee-, Natur- und Umwelteinsätze fordern die Bergwacht Bayern



36 **Fachbeirat Luftrettung**
Pilot Alexander Pöll und Flugtechniker Simon Keiling im Interview



40 **Die Höhlenfrau**
Höhlenretterin und Bergwachtfrau Johanna Bartos über die Faszination Höhle

Natur und Menschen,

liebe Leserinnen und Leser, zwei Schlagworte, die seit jeher die Bergwacht Bayern auszeichnen. Natur und Menschen haben in diesem Jahr aber auch global betrachtet signifikant an Relevanz gewonnen. So protestiert die junge Generation weltweit für ein Umdenken der Gesellschaft und für ihr Recht auf eine intakte Natur, begleitet von einer noch nie dagewesenen medialen Präsenz.

Von Schneemassen im Januar über Starkregenereignisse im Sommer bis hin zu Bergwaldbränden in langen Trockenperioden. Der Klimawandel zeigt sich auch bei unseren Einsatzlagen. Natur- und Umweltschutz ist entsprechend einer unserer Schwerpunkte auf den kommenden Seiten dieser Jahresrückschau. Wir geben Ihnen Einblick in die Komplexität der Groß- und Katastropheneinsätze im Januar 2019, als Schneemassen in gleich drei Bergwacht-Regionen sämtliche Ressourcen forderten. Wir zeigen Ihnen, wie die Bergwacht Bayern auf das geänderte Einsatzgeschehen im Bereich Natur, Umwelt und Katastrophen reagiert. Darüber hinaus wagen wir einen Blick in die Zukunft und betrachten kritisch, inwieweit der Einsatz von E-Fahrzeugen für die Bergwacht Bayern von Bedeutung werden kann. Denn die Natur ist unsere Zukunft und unsere Lebensgrundlage.

Unser Engagement gilt, neben der Natur, ehrenamtlich, professionell der Rettung von Menschenleben und der Sicherheit unserer über 3.500 Berggretterinnen und Berggretter, die an 365 Tagen, 24 Stunden immer dann zum Einsatz kommen, wenn Hilfe benötigt wird. Die Organisation lebt von Menschen, die sich uneingeschränkt und ohne zu hinterfragen engagieren, um Leben zu retten.

„Patient und Retterrisiko stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit“, fasst Klaus Schädler, neuer Geschäftsführer der Bergwacht Bayern seit März 2019, die Hauptaufgabe in einem Satz prägnant zusammen. Für den studierten Betriebswirtschaftler und nach wie vor selbst ehrenamtlich tätigen Einsatzleiter aus dem Allgäu, ist ein stabiles Hauptamt in der Landesgeschäftsstelle in Bad Tölz sowie den Regionalgeschäftsstellen die beste Basis zur Unterstützung und Sicherstellung der Arbeit der vielen ehrenamtlichen Frauen und Männer in der Bergwacht Bayern. In seiner Rolle als Geschäftsführer ist er in beratender Funktion Teil der Landesleitung – und damit eine wichtige Stütze für die gesamte Organisation.

Was sich in den letzten 100 Jahren Bergwacht alles entwickelt hat und wie das 100-jährige Jubiläum 2020 gefeiert wird, lesen Sie ab Seite 10.

Selbstverständlich stellen wir in dieser Ausgabe auch wieder besonders verdiente Menschen aus der Bergwacht vor und geben einen Überblick über neue Kollegen, die sich hauptamtlich für die Belange der Organisation einbringen. Wir zeigen exemplarisch Einsätze aus den unterschiedlichen Regionen (ab S. 26) und lassen uns von der Höhlenforscherin und -retterin Johanna Bartos in ihre Welt unter Tage entführen (ab S. 40). Diese und viele weitere Themen haben wir auf insgesamt 48 Seiten zusammengefasst.

An der Stelle möchten wir uns für das herausragende Engagement und die Zuverlässigkeit aller Berggretter/innen, Partner, Förderer sowie Arbeitgeber herzlich bedanken.

Die Landesleitung der Bergwacht Bayern

Otto Moeslang
Vorsitzender



Susanna Merkel
stellv. Vorsitzende



Thomas Lobensteiner
stellv. Vorsitzender



Klaus Schädler
Geschäftsführer





EINSÄTZE IM WANDEL

Text: Susa Schreiner, Florian Waltner, Georg Schober

Das Einsatzgeschehen der ehrenamtlich arbeitenden Bergwachtfrauen und -männer erweitert sich: Einerseits boomt der Alpentourismus, andererseits stellen zunehmende Einsätze aus dem Bereich Natur- und Umweltschutz die Bergrettung vor neue Herausforderungen.

Der Januar 2019 war in Bayern sowie einigen Regionen Österreichs, der Schweiz und Italien ein sehr schneereicher Winter. Die Schneemassen fielen innerhalb weniger Tage, sodass in den Bergwacht-Regionen Chiemgau und Hochland der Katastrophenalarm in fünf Landkreisen ausgerufen wurde. Die Region Allgäu hatte in dieser Zeit zwei Lawinenabgänge mit Gebäudeschäden und Verschüttung der Passstraße nach Balderschwang zu bewältigen. Es galt Dächer abzuschaukeln und bei Evakuierungen der Zivilbevölkerung zu unterstützen sowie weitere Sicherungsaufgaben in einem Katastropheneinsatz wahrzunehmen.

Schneemassen in Bayern, ein Mammut-Einsatz

In den Hochgebirgsregionen der Bergwacht Bayern waren nahezu alle Bereitschaften zur Bewältigung der Schneemassen im Dauereinsatz. Allein in der Region Chiemgau waren rund 150 Helfer von BRK, Bergwacht und Wasserwacht an 10 Tagen im Schichtbetrieb im Einsatz. Dazu Thomas Lobensteiner, stellvertretender Vorsitzender der Bergwacht Bayern und Einsatzleiter aus der Region Chiemgau über die besonderen Herausforderungen beim Großeinsatz im Januar: „Aufgrund der Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Kräfte war dieser Einsatz vor allem eine logistische Herausforderung. Ziel und Aufgabe war es, die richtigen Einsatzkräfte zum richtigen Zeitpunkt, zum richtigen Einsatzort mit der richtigen Ausrüstung zu bringen.“

Neben den Dachräumarbeiten mussten die Bergwachten Patiententransporte auf

nicht mehr befahrbaren bzw. zugeschnittenen Straßen übernehmen sowie zur Abklärung und zur Verschüttetensuche nach mehreren teilweise sehr großen Lawinenabgängen ausrücken.

Der Mammut-Einsatz war eine logistische Meisterleistung. Dazu BRK Kreisbereitschaftsleiter Florian Halter in einem Interview für den Kreisverband Berchtesgaden (kvberchtesgaden.brk.de): „Ich war überrascht, wie schnell wir insgesamt doch, allein wegen der Einsatzdauer, auf überregionale Unterstützung angewiesen waren, obwohl es keine größere Anzahl an Verletzten oder Erkrankten gab. Vor allem bei der Ablöse von Einsatzkräften im Schichtbetrieb haben sich die überregionalen Strukturen des komplexen Hilfeleistungssystems gut bewährt.“ Zur Unterstützung kamen zudem Einsatzkräfte der Bergwacht Regionen Bayerwald, Fichtelgebirge, Frankenjura und Rhön-Spessart.

Auch die Bergwacht Region Hochland



Nahezu alle Bereitschaften der BW-Regionen Allgäu, Chiemgau und Hochland waren im Januar über Tage im Dauereinsatz.

war vom Ammertal bis Sachrang im Chiemgau stark von den Schneemassen betroffen, so dass am 11. Januar in mehreren Landkreisen der Katastrophenfall ausgerufen wurde. Dazu Johannes Zollner, Regionalgeschäftsführer der Bergwacht Hochland: „Alle 29 Bereitschaften waren mit ca. 300 Ehrenamtlichen an 7 Tagen im Einsatz. Zusätzlich wurden noch Bereitschaften aus den nördlichen Regionen

hinzugezogen.“ Einerseits, erklärt Zollner weiter, wurden die Bergwachten zur Sicherung anderer Organisationen wie Technisches Hilfswerk (THW) und Feuerwehr auf den Dächern eingesetzt und andererseits so Zollner, unterstützte die Bergwacht mit ihren Spezialfahrzeugen den Landrettungsdienst. Darüber hinaus wurden in die Führungsgruppe Katastrophenschutz, kurz FÜGK, Fachberater der Bergwachten hin-

zugezogen, um mit ihrem Wissen und Know-how das Führungsteam zu unterstützen. „Die gute Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen wie THW, Feuerwehr, Rotes Kreuz, Polizei und Bundeswehr hat diesen Einsatz ausgezeichnet.“

Aber auch die Zusammenarbeit der einzelnen Bergwachten untereinander war perfekt und kameradschaftlich“, resümiert Zollner die Mammutaufgabe.



Am Montag, 14.1.19 löste sich gegen 5.00 Uhr eine Lawine oberhalb eines Hotels in Balderschwang und zerstörte den Spa- und Poolbereich.



Vom Schneefall zum Katastrophenfall

Der anhaltende massive Schneefall brachte weite Teile Südbayerns zum Erliegen, infolgedessen wurde der Katastrophenfall in fünf Landkreisen ausgerufen. Daraufhin kamen rund 2.500 Soldaten und Mitarbeiter der Bundeswehr zum Einsatz und unterstützten die vielen ehrenamtlichen Helfer. Ab wann spricht man von einem Katastrophenfall, wie wird dieser definiert und warum war es wichtig den „K-Fall“ im Januar 2019 auszusprechen? Antworten dazu liefert Klemens Reindl, studierter Jurist und Ressortverantwortlicher „Recht und Personal“ der Bergwacht Bayern.

Interview mit Klemens Reindl

Herr Reindl, wann spricht man von einem Katastrophenfall?

Der „Katastrophenfall“ ist in Bayern im Bayerischen Katastrophenschutzgesetz (BayKSG) definiert. Dort heißt es in Art. 1 Absatz 2: Eine Katastrophe im Sinn dieses Gesetzes ist ein Geschehen, bei dem Leben oder Gesundheit einer Vielzahl von Menschen oder die natürlichen Lebensgrundlagen oder bedeutende Sachwerte in ungewöhnlichem Ausmaß gefährdet oder geschädigt werden und die Gefahr nur abgewehrt oder die Störung nur unterbunden und beseitigt werden kann, wenn unter Leitung der Katastrophenschutzbehörde die im Katastrophenschutz mitwirkenden Behörden, Dienststellen, Organisationen und die eingesetzten Kräfte zusammenwirken. Der Katastrophenfall wird gem. Art. 4 Abs. 1 BayKSG von der Katastrophenschutzbehörde, das sind die Landratsämter und kreisfreien Städte, erklärt und beendet.

Zusammengefasst kann man also sagen, ein Katastrophenfall liegt nicht dann vor, wenn es sich um ein besonders „schlimmes“ Ereignis handelt, sondern wenn das geregelte Zusammenwirken unterschiedlicher

Akteure unter einer Gesamtleitung notwendig und sinnvoll ist, um das Schadensereignis wirkungsvoll zu bekämpfen.

Warum war es wichtig, den K-Fall im Januar 2019 beispielsweise in den Regionen Berchtesgaden und Bad Tölz-Wolfratshausen auszusprechen?

Genau aus dem Grund, der der Definition des Katastrophenfalls entspricht: Wir hatten zwar „nur Winter“, aber der massive Schneefall innerhalb kurzer Zeit mit hohen Schneelagen insbesondere auf Hausdächern, gepaart mit der Erwartung eines kurzzeitigen Wärmeeinbruchs mit starkem Regen und anschließend abermaligem Schneefall ließ befürchten, dass die Hausdächer der Schneelast nicht mehr standhalten können und einbrechen. Hier waren die örtlichen Kräfte überfordert und es mussten überörtliche Kräfte angefordert werden. Zudem brauchte man die manpower des THW und der Bundeswehr. Auch dies ist nach Art. 35 Abs. 2 GG nur möglich, wenn der Katastrophenfall erklärt wurde. Innerhalb Bayerns sind nach Art. 7 BayKSG alle Behörden, alle Feuerwehren, alle Hilfsorganisationen und alle Verbände der

freien Wohlfahrtspflege auf Anforderung zur Hilfeleistung verpflichtet. Die betroffene Katastrophenschutzbehörde kann daher im Katastrophenfall auf sehr große Ressourcen zugreifen, um die Schadenslage schnell, kompetent und wirksam zu bekämpfen.

Gibt es auch finanzielle Unterstützung?

Ja. Es können aus dem Fonds zur Förderung des Katastrophenschutzes des Freistaates Bayern finanzielle Mittel abgerufen werden, wenn ein Katastrophenfall erklärt wurde. Damit bleiben die zuständigen Behörden nicht alleine auf allen Kosten sitzen, sondern erhalten Zuschüsse vom Freistaat Bayern. Letztlich ist damit der oft gehörte Spott, es sei doch „nur Winter“ gewesen und trotzdem habe man die Katastrophe ausgerufen, völlig fehl am Platz und zeugt nur von Unkenntnis der Systematik.

Zusammengefasst kann man sagen, durch das Erklären des Katastrophenfalls konnten alle Hilfsmöglichkeiten optimal ausgeschöpft und eingesetzt werden, um Schaden von den betroffenen Bürgern abzuwenden.



Was verändert sich mit dem K-Fall hinsichtlich der ehrenamtlichen Helfer und deren Arbeitgeber?

Für die ehrenamtlichen Helfer ändert sich zunächst nicht viel, es ist halt Einsatz. Allerdings gibt es im Unterschied zum Rettungsdiensteinsatz auch für unterstützende Einsatzkräfte, also solche, die nicht zum Rettungsdiensteinsatz herangezogen werden, wie z. B. Verpflegungsdienste, Räumdienste, etc. einen Anspruch auf Freistellung von der Arbeitsleistung und Lohnfortzahlung gegenüber dem Arbeitgeber.

Die Arbeitgeber wiederum haben einen Anspruch auf Ersatz der Lohnkosten, die durch die Freistellung entstehen. Diese Kosten übernimmt letztendlich der Staat. Die Grundlagen gelten natürlich für alle Behörden in Bayern gleich, die Bewertungen, z.B. ob eine Gesamtleitung unter Führung der Katastrophenschutzbehörde notwendig ist, um das Zusammenwirken aller Kräfte zu verbessern, sind natürlich vor Ort zu treffen.

Der Umwelteinsatz

Eine wachsende Bevölkerung, die Erschließung von Wohnraum und ein Tourismusboom in den Alpen verknappen den freien Raum, dazu kommen Klimaveränderungen und eine sich wandelnde Flora und Fauna. Alles zusammen ergibt neue Einsatzszenarien und Handlungsfelder.

Das erweiterte Aufgabengebiet der Bergwacht, die Häufung von Natur- und Umweltschutz- sowie Katastropheneinsätze machen erweiterte Ausbildungsmaßnahmen für die Bergretter erforderlich. Auch gilt es das Risikomanagement sowie die Schutzausrüstungen für die Bergwacht-frauen und -männer anzupassen.

Einsatzleitung Umwelteinsatz

Szenarien dieser Art begegnet die Bergwacht Bayern mit der „Spezialausrüstung Umwelteinsatz“.

Die Fahrzeuganhänger sind mit Seilen und Sicherungsmaterial aus hitzebeständigeren Werkstoffen sowie Tier- und Lasten-netzen u. v. m. ausgestattet. Die Einsatzleitung der zuständigen Bergwacht vor Ort sowie alle anderen beteiligten Hilfsorganisationen werden durch den Fachberater Umwelteinsatz unterstützt. Er berät zu allen Fragen in Bezug auf Einsatztaktik, Logistik am Berg sowie geeignete Wahl der Einsatzmittel.

Seit 2010 wird diese Zusatzausbildung bei der Bergwacht Bayern angeboten.

Unter den Begriff Natur- und Umwelteinsatz fallen folgende Ereignisse: Waldbrand im Gebirge, Bergstürze und Murenabgänge, Hochwasser, Starkregenereignisse bzw. Starkschneefälle, Bergung von Unfallwracks, Tierseuchen und Tierbergungen.

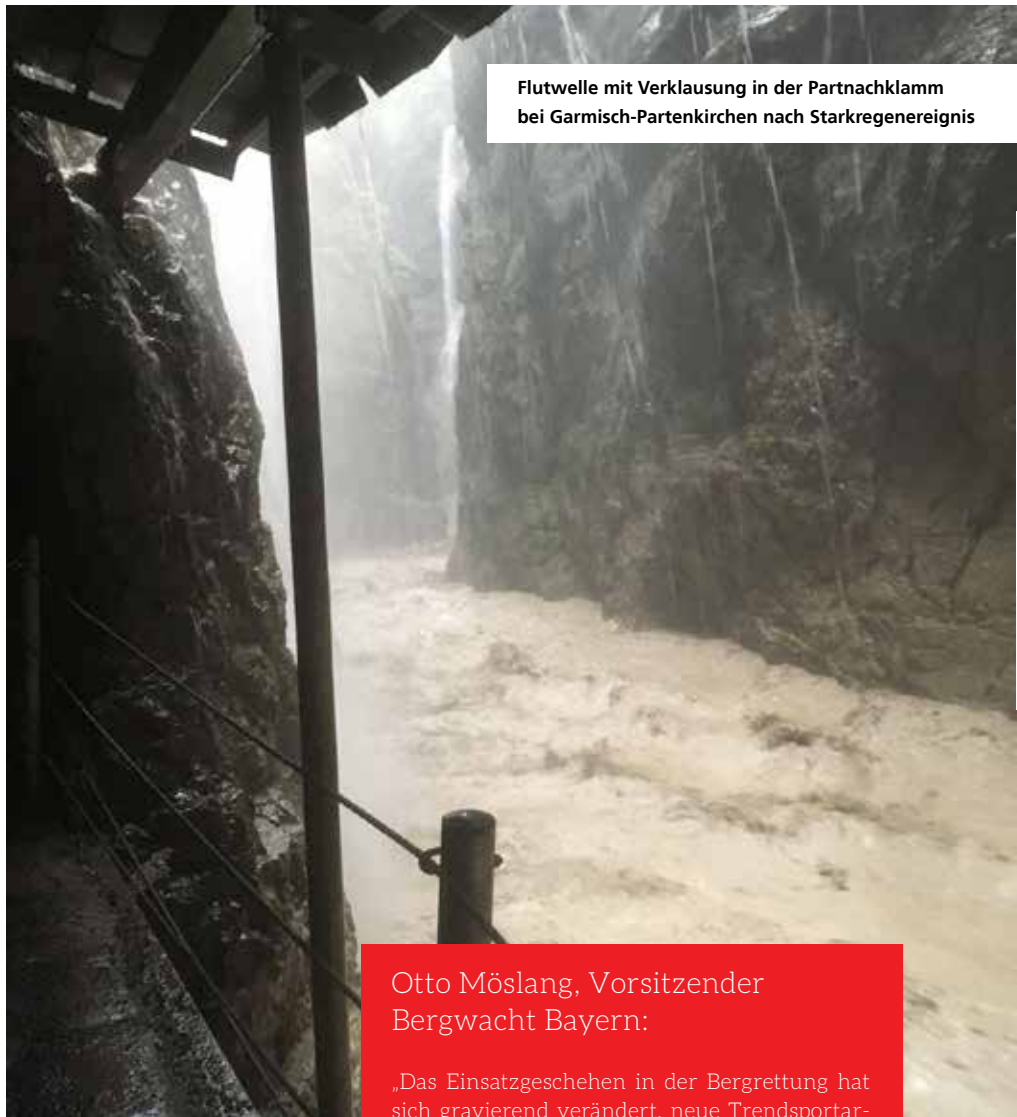
Dazu Georg Schober, Ausbilder für Natur- und Umwelteinsätze bei der Bergwacht Bayern: „Wenn sich ein Felssturz ereignet, Murenabgänge drohen oder erfolgt sind, ist die Bergwacht in ihrer Expertenrolle für die zuständigen Behörden immer ein wichtiger Ansprechpartner. Geschilderte Einsatzlagen erfordern immer das Zusammenwirken von Feuerwehr, der Bergwacht, Rettungsdienst, THW und der Polizei.“

Die Zukunft: Der Fachberater Naturschutz

Damit auf die kommenden Entwicklungen präventiv agiert und reagiert werden kann, soll es künftig die Funktion des Fachberaters Naturschutz geben. Dieser soll die natur- und umweltrelevanten Themen in der Region bzw. im Einsatzleitbereich umsetzen. Darüber hinaus soll er qualifiziert Themen des Natur- und Umweltschutzes bergwachtintern und extern im Rahmen einer Naturschutz- und Öffentlichkeitsarbeit vermitteln. Der Fachberater soll künftig eine Art Bindeglied zwischen den Bereitschaften im Einsatzleitbereich sowie den lokalen Behörden und Naturschutzorganisationen darstellen.



Pflanzaktion nach Murenabgang am Nebelhorn im Herbst 2019 durch die Bergwacht Allgäu.



Flutwelle mit Verklausung in der Partnachklamm bei Garmisch-Partenkirchen nach Starkregenereignis

Otto Möslang, Vorsitzender Bergwacht Bayern:

„Das Einsatzgeschehen in der Bergrettung hat sich gravierend verändert, neue Trendsportarten erfordern neue Rettungstechniken sowie neue Erkenntnisse in der alpinen Notfallmedizin und der Gebirgsluftrettung. Allein die Sommereinsatzzahlen haben sich in den letzten 10 Jahren fast verdoppelt, was die ehrenamtlich arbeitenden Bergretterinnen und Bergretter vor große Herausforderungen stellt. Aber auch Großschadensfälle, wie Starkschnee, Starkregen und Bergwaldbrände haben zugenommen. Derlei Ereignisse werden weiter zunehmen, was bedeutet, dass sich die BW-Frauen und -Männer auch auf diesen Bereich vorbereiten müssen. Für die Bergwacht Bayern eine wichtige Zukunftsaufgabe.“



E-MOBILITÄT IST AUF DER ÜBERHOLSPUR, VERBRENNER SIND AUF DEM SCHROTTPLATZ.

So könnte man in spitzen Worten die derzeitige Entwicklung zusammenfassen.

Text: Tom Griesbeck

Zwar muss die Bundesregierung das ehrgeizige Ziel der ersten Million Elektroautos um zwei Jahre verschieben, aber die Richtung ist klar: Strom statt Sprit auf deutschen Straßen.

Wer mit offenen Augen unterwegs ist, der erkennt, dass wir eigentlich schon heute in der Zukunft angekommen sind. Links und rechts fahren sie da neben uns, die Tesla, die e-tron, i3, Ampera, up!, Zero, i-On, Twizy, Zoe, Niro, Leaf und all die anderen stromgetriebenen Kollegen. Manchmal sogar mit entspannt lesendem Fahrer am Lenkrad.

Allerdings, für uns als Naturschutzorganisation mit echtem Offroadbedarf sind diese Fahrzeuge nicht gebaut. Weder sind sie geländetauglich noch für den Patiententransport geeignet. Genau darum aber geht es bei der Bergrettung abseits befestigter Straßen und manchmal auch in richtig schwierigem Gelände. Wird man auch hier in Zukunft elektrische Allradfahrzeuge verwenden? Wird es geeignete und finanzierbare Fahrzeuge überhaupt geben? Und wenn ja, wer baut sie?

Das sind nur drei der Fragen, die uns derzeit beschäftigen, die Antworten kennen wir nicht. Welche Fragen wir uns dazu noch stellen müssen, ist zudem völlig offen. Grund genug, sich bereits heute mit diesem Thema der Zukunft zu beschäftigen.

Gemeinsam mit der Firma EVUM, Spin-off eines visionären Forschungsprojekts der Technischen Universität München (TUM), machen wir heute bereits unsere ersten Gehversuche in den Alpen und wollen verstehen, was es genau bedeuten wird, die Flotte der Bergwacht Bayern von derzeit Diesel- auf Elektroantrieb umzustellen.

Wir wissen nicht, wohin diese Reise geht, aber eines wissen wir: Reisen bildet.



**EVUM
MOTORS**

100 JAHRE BERG WACH+

100 JAHRE BERGWACHT BAYERN

Vom Grünen Kreuz zum Roten Kreuz, von einer Natur- und Sittenwacht zu einem modernen Bergrettungsdienst. Eine Zeitreise zu wichtigen Ereignissen in einem Jahrhundert Bergwachtgeschehen und ein Ausblick auf das Jubiläumsjahr 2020.

Als am **14. Juni 1920** im Hofbräuhaus in München die Gründungsurkunde unterschrieben wurde, war die rasante Entwicklung von einer Sittenwacht zu einer weit über die bayerischen Grenzen anerkannten und zukunftsorientierten Bergrettungsorganisation wohl nicht absehbar. Nicht zuletzt, weil zunächst der Erhalt der Landschaft und Alpenflora im Vordergrund stand. Denn: Mit Zunahme des alpinen Tourismus nahm auch die Zerstörung der Tier- und Pflanzenwelt immer größere Ausmaße an. Die Gründung der Bergwacht als Naturschutzwacht geht diesbezüglich auf eine Initiative von Alpenvereinssektionen zurück, die zu dieser Zeit einen wahren Bergboom erlebten.

Der Weg zur Bergrettungsorganisation wurde allerdings bereits **1898** mit der Gründung des „Alpinen Rettungsausschuss“ München“ geebnet. Er gilt als Startpunkt

der organisierten Bergrettung in den bayerischen Alpen. **1899** entstanden erste Rettungsstationen in Füssen, Garmisch, Weilheim, Mittenwald, Fall, Bad Tölz und Miesbach. **1904** wurden unter dem Dach des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins formale Alpine Rettungsstellen vom Allgäu bis nach Berchtesgaden gebildet.

16 Jahre später folgte die Gründung der Bergwacht Bayern. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs **1948** fand im Wilden Kaiser erstmals ein internationaler Bergrettungstag statt, mit initiiert vom Bergwacht Pionier Wiggerl Gramminger. **1955** folgte die Gründung der IKAR (Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen). Die Bergwacht ist Gründungsmitglied. **1959** richtet die Bundeswehr ihren SAR (Search and Rescue)-Dienst ein. **1966** wurden die ersten Rettungsspringer im Allgäu ausge-

bildet, die später zu den Luftrettern werden. **1999** startet die Bergwacht mit der Krisenintervention. **2001** wird der damalige Landtagspräsident Alois Glück, Vorsitzender der Bergwacht Bayern. **2002** erhält die Bergwacht ihr heutiges Logo und seit **2005** absolvieren die Spezialisten der Canyonrettung ihre Ausbildung. **2008** wird das Bergwacht-Zentrum für Sicherheit und Ausbildung in Bad Tölz eröffnet. In dem weltweit einzigartigen Simulationszentrum trainieren neben der Bergwacht weitere internationale Rettungsorganisationen standardisiert und wirklichkeitsgetreu die unterschiedlichsten Rettungsszenarien aus den Bereichen Luft, Wasser und Höhle. Beim Jahrhundert-Hochwasser von **2013** in Bayern zeigt die Bergwacht ihre Kraft im Rahmen des Katastrophenschutzes. Der G7 Gipfel **2015** in Schloß Elmau fordert die Bergwacht auf besondere Weise.

1920

Gründung der Bergwacht Bayern im Hofbräuhaus München durch Sektionen des Alpenvereins und von Wander- und Bergsportvereinen als freie Vereinigung. Ziel ist der Naturschutz. (Abb. 1)

1940

Die alpinen Rettungsstellen gehen in den Ortsgruppen der Deutschen Bergwacht auf. Es erfolgt die Eingliederung zur „Deutsche Bergwacht“ im Alpenverein.

1945

Kriegsende. Der DAV wird als nationalsozialistische Organisation verboten. Übergang in das Bayerische Rote Kreuz/Sonderformation Bergwacht.

1953

Start der Gebirgsluftrettung in Bayern und Einrichtung von Lawinen-Suchhundestaffeln für den gesamten Bayerischen Alpenraum. (Abb. 2)

1955

Gründung der IKAR in Bozen. Die Bergwacht Bayern ist Gründungsmitglied.

1957

Erste Lebendrettung aus der Eigernordwand/Schweiz unter der Initiative der Bergwacht Bayern mit Wiggerl Gramminger an der Spitze.

1965

Lawinenunglück auf dem Zugspitzblatt mit 10 Toten und 17 Schwerverletzten.

1978

Die Skiwacht startet als gemeinsame Einrichtung des Deutschen Skiverbandes und der Bergwacht.

1983

Einrichtung eines festmontierten 600 m langen Stahlseils im Oberreintal/Wettersteingebirge.

1991/1992

Auslandseinsatz der Bergwacht im Rahmen der „Kurdenhilfe“ (1992 und 1999 in der Türkei)

1992

Die Bergwacht öffnet sich für Frauen.

2002

Die Höhlenrettung wird Teil der Bergwacht.

2008

Eröffnung des Bergwacht-Zentrums für Sicherheit und Ausbildung in Bad Tölz. (Abb. 3)

2012

Gründung der Stiftung Bergwacht/Betreiber des Bergwacht-Zentrums.

2014

Einsatz in der Riesending-Höhle. (Abb. 4)

2016

Das Bergwacht-Zentrum wird zentraler Ausbildungsort für den Einsatz am Hubschrauber für alle bayerischen Blaulichtorganisationen.

2018

Das Spitzenjahr in den Einsatzzahlen mit über 8.500 Einsätzen.



1



2



3



4

2020 feiert die Bergwacht Bayern ihr 100-jähriges Bestehen. Ein Überblick zu den Veranstaltungen, Sonderausstellungen und Festakten im Jubiläumsjahr.

100 JAHRE BERG WACH+

26. März 2020 Auftakt ins Jubiläumsjahr in Berlin

Unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wird es einen Festakt des Deutschen Roten Kreuzes in der Bayerischen Vertretung in Berlin geben.

14. Juni 2020 Staatsempfang und Festakt im Hofbräuhaus München

Der Bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder lädt zum Staatsempfang in die Landeshauptstadt ein. Im Hofbräuhaus wurde vor 100 Jahren, am 14. Juni 1920 die Gründungsurkunde der Bergwacht Bayern unterschrieben.



14. Juni bis 12. Juli 2020 Sonderausstellung im Alpinen Museum München

Die von der Bergwacht München initiierte Sonderausstellung „100 Jahre Bergwacht“ im DAV Museum auf der Praterinsel zeigt historische Meilensteine in der Bergrettung und bietet allen Bergwacht-Schwerpunkten Raum und Platz: Von Natur & Umwelt bis zur modernen Technik können alle Interessierten über einen ganzen Monat die Bergwacht hautnah erleben. Die Bergsteigerredaktion des Bayerischen Rundfunks (BR) wird die Ausstellung mit einem Medienprojekt zusätzlich ergänzen und einen virtuellen Rahmen schaffen. Die offizielle Eröffnung findet bereits am 13. Juni statt.



2020 12 Monate im Zeichen der ehrenamtlichen Bergretter

Neben den Festakten und Staatsempfängen organisieren die vier Bereitschaften mit Gründungsjahr 1920, **München, Bad Tölz, Wolfratshausen und Mittenwald** ihre eigenen Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr. Darüber hinaus wird das Jubiläumsjahr medial in unterschiedlichen Varianten durch Radio- und Fernsehbeiträge begleitet.

Die Region Allgäu organisiert im Jubiläumsjahr am 19. September den 3. Bergrettungstag in Bad Hindelang, mit vielen hochkarätigen Teilnehmern und Vortragsrednern aus dem gesamten Alpenraum.

Gemeinsam mit Bayern feiert die Bergwacht-Bundesebene das Jubiläumsjahr.

50 JAHRE BERGWACHT IN UNTERFRANKEN

Ein halbes Jahrhundert füreinander einstehen und Gemeinschaft leben, das macht die Region Rhön-Spessart aus.



Die Gründermannschaft der heutigen BW Bischofsheim. Karl-Walter Ochs steht mit roter Mütze und weißem Hemd unterm Fenster i. d. letzten Reihe. Fotografiert hat Hans Ludwig.

Alles begann mit dem Blicklift in Bischofsheim an der Rhön – einem der ersten Lifte außerhalb der Alpenregion. Ebenfalls etwas in Vergessenheit geraten: Im unterfränkischen Städtchen stand zu dieser Zeit eine der größten Skisprungschanzen (75 Meter). Grund genug für Hans Ludwig und Karl-Walter Ochs am 26. September 1969 die Bergwacht Bad Neustadt, die heutige BW Bischofsheim durchzusetzen – gegen Widerstände von innen und außen. Seitdem ist viel passiert.

Eine Bergwacht im Wandel der Zeit

Nicht nur Name und Standort der ersten Bergwacht der Region Rhön-Spessart haben sich geändert, auch die Aufgaben wandelten sich in den letzten 5 Jahrzehnten, was nicht zuletzt mit den Änderungen des Freizeitverhaltens der Menschen zusammenhängt: Skitourengehen in der Rhön, Mountainbiking oder Gleitschirm-

fliegen lockt immer mehr Menschen in die Natur und ins unwegsame Gelände. Technisch betrachtet werden in der Region inzwischen Vermisste mittels Wärmebildkameras und fliegenden Systemen gesucht.

Was sich allerdings in 50 Jahren nicht geändert hat, ist die treibende Kraft in der Bergwacht und der Zusammenhalt in der Gemeinschaft. Das schafft Zuversicht für

die Zukunft.

Was mit Hans Ludwig und Karl-Walter Ochs in der BW Bischofsheim begann, setzt heute Oliver Scheuplein fort. Die Region Rhön-Spessart wird durch Steffen Koberstein geleitet.

Mit diesem ehrenamtlichen Engagement blickt man in Rhön und Spessart zuversichtlich auf die kommenden 50 Jahre.

BERGRETTUNGSWACHE ERÖFFNET

Nach zweijähriger Renovierungszeit konnte im Juni feierlich die neue Bergrettungswache Dollnstein eingeweiht werden.



Als am 2. Juni in Dollnstein die neue Bergrettungswache eingeweiht wurde, lagen gut 2000 Arbeitsstunden hinter den Mitgliedern der Bergwachtbereitschaft. Auch viele weitere motivierte Helferinnen und Helfer haben in die Renovierung des Hauses investiert – mit Arbeitseinsätzen und finanzieller Unterstützung. Die Kosten von 65.000 Euro wurden durch private Sponsoren, Vereine, Organisationen, Firmen sowie den umliegenden Gemeinden und dem Landkreis gestemmt.

Um 10 Uhr begann der Festakt mit einem Gottesdienst, bei dem Pfarrer Baumeister im Anschluss dem Gebäude seinen kirchlichen Segen spendete. Daran schlossen sich Ansprachen und die Übergabe von Präsen-

ten der stellvertretenden Landrätin Rita Böhm, des Dollnsteiner Bürgermeisters Wolfgang Roßkopf und der stellvertretenden Vorsitzenden der Bergwacht Bayern Susanna Merkl an. Die Kinder unter den gut 250 Besuchern konnten sich derweil bis zum offiziellen Ende um 17 Uhr am Kletterturm der Bereitschaft Amberg austoben.

Im Laufe des Nachmittags kam dann kurzzeitig noch Hektik auf, als 12 Einsatzkräfte zu einem Sucheinsatz nach einem angeblich abgestürzten Gleitschirmflieger alarmiert wurden. Dieser wurde, nachdem zwei Hubschrauber das Zielgebiet überflogen hatten und keine Anzeichen für einen Absturz feststellen konnten, ergebnislos abgebrochen.

Ungeplant konnten so die Gäste live mit-



erleben wie schnell im Falle einer Alarmierung die Bergretter aus ihrem „normalen Alltag“ herausgerissen und zu einem Einsatz gerufen werden. Insgesamt war die Veranstaltung ein voller Erfolg, der vor allem zeigte, was ein motiviertes Team mit Eigenleistung und externer Unterstützung in kurzer Zeit leisten kann.



ELA ALPIN 3D

VERSICHERUNGSKAMMER
STIFTUNG



Das bereits im Jahr 2017 angelaufene Projekt ELA Alpin 3D geht in die nächste Runde!

Text: Florian Abt, Florian Mädler, Tom Griesbeck

Dank der Unterstützung und Förderung der Versicherungskammer Stiftung kann jetzt zusammen mit der in München ansässigen 3D-Reality-Maps das Projekt ELA 3D, die Einsatzleitungsanwendung 3D der Bergwacht Bayern, vorangetrieben werden.

Hochauflösende 3D-Geländedaten bilden die Grundlage des Systems. Es werden sowohl auf dem Smartphone als auch auf dem PC die Koordinaten der Einsatzkräfte in Near- bzw. Realtime dargestellt. Die Systeme sind untereinander vernetzt mit dem Ziel, dass Einsatzleitung und Einsatzkräfte vor Ort permanent darüber informiert sind, wo sich alle am Einsatz beteiligten Kräfte aktuell befinden. Ergänzt wird das System durch die Möglichkeit, Zusatzinformationen für alle einzublenden.

Dazu führen die Einsatzkräfte GPS-fähige Smartphones mit sich, die mit der speziellen App ausgestattet sind. So sieht man entweder sich und sein Umfeld in einer topographischen Karte oder in der fotorealistischen 3D-Karte mit eingezeichneten Klettersteigen, Wegen, Hütten und Gipfeln.

Nebenbei dienen die fotorealistischen Karten natürlich auch zur Orientierung im Gelände. In der 3D-Karte kann die Geländebeschaffenheit in bisher unerreichter Genauigkeit beurteilt werden. Steilheit, Exponiertheit, Vegetation oder aber alpine Gefahren wie beispielsweise steinschlaggefährdete Bereiche können leichter erkannt werden. Nützliche Funktionen wie etwa

eine Koordinateneingabe und -umrechnung runden die App ab.

Wichtigstes Feature der App ist neben dem Multi-Live-Tracking, dass die einzelnen Bergretter ihre eigene Position sowie ihren zurückgelegten Weg automatisch aufzeichnen. So entsteht zu jedem Sucheinsatz eine komplette Dokumentation. So wird bei mehrtägigen Einsätzen die Planung der Einsätze wesentlich vereinfacht.

Zusätzlich zur App wird eine Viewer-Software für den PC entwickelt, die in der Einsatzleitzentrale sowie in Bergwacht-Fahrzeugen als Offline-Version installiert wird und neben dem Live-Tracking viele weitere nützliche Funktionen wie z. B. eine ausgefeilte Sichtachsenanalyse, einen GPX-Import, eine 3D-Digitalisierungsfunktion sowie Koordinateneingabe und -suche und ein Überflutungsmodell bietet.

Die Technologie soll im Sommer 2020 in den Regeleinsatzbetrieb der Bergwacht Bayern integriert werden.

Bildbeschreibungen:

1. Der Viewer auf dem PC soll es der Einsatzleitung zukünftig ermöglichen, den Einsatz noch besser zu planen und koordinieren.

2. Die App auf dem Smartphone umfasst Offlinekarten mit vielerlei Funktionen wie z. B. dem Livetracking.

3. Die App bei ersten Tests im Gelände, sie ermöglicht den Rettern auch bei Nebel optimal zu navigieren.



„FÜREINANDER VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN!“

Der Bayerische Landtag unter Vorsitz der Landtagspräsidentin Ilse Aigner verleiht sechs Preisträgern den Bürgerpreis 2019. Die Bergwachtjugendgruppe Unterammergau wird mit dem ersten Preis ausgezeichnet und die Bergwacht Allgäu freut sich über den Sonderpreis.

Bereits zum zwanzigsten Mal verlieh der Bayerische Landtag den Bürgerpreis für ehrenamtliche Rettungskräfte. Unter dem diesjährigen Motto: „Rette uns, wer kann – Nachwuchs und neue Ideen für die ehrenamtlichen Rettungskräfte“ bewarben sich insgesamt 85 Ortsgruppen, Initiativen und Organisationen. Unter den Bewerbern war die Bergwachtjugendgruppe Unterammergau, mit ihrer Leiterin Alexandra Thurner. Im Fokus: Die nächste Generation Bergretter. Der Jury gefiel der Einfallsreichtum bei der Gewinnung von Nachwuchs so gut, dass sich die BW-Jugendgruppe über den ersten Preis und 15.000 Euro Preisgeld freuen darf. Dazu die Jurybegründung: „Seit dem Jahr 2000 gibt es bei der Bergwacht Unterammergau eine Jugendgruppe, in der die Jugendlichen als Nachwuchs für die Bergwacht gewonnen werden, um mit 16 Jahren dann „echtes“ Mitglied werden zu können. Sie sollen für alle Facetten der Bergwacht begeistert und für den Naturschutz sensibilisiert werden. Jährlich finden 12 bis 15 verschiedene Veranstaltungen mit durchschnittlich 13 Kindern und Jugendlichen statt. Anlass der Gruppengründung war die Erkenntnis: Mit 16 Jahren ist es zu spät, um Jugendliche für die Bergwacht zu gewinnen, da sich in diesem Alter die Teens bereits in anderen Ehrenämtern oder Vereinen engagieren. Auch die monatlichen Treffen berücksichtigen

die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen: Da sie bereits schulisch und privat viele Termine haben, wurde ein Rhythmus gewählt, der den Jugendlichen entgegenkommt. Viele ehemalige Jung-Bergwachtler sind mittlerweile in leitender Funktion in der Bergwacht integriert.

Mit einem Sonderpreis wurde die Bergwacht Allgäu ausgezeichnet: Das Allgäuer Technikteam überzeugte die Jury mit ihrer Technikaffinität und der Ausbildung junger Bergretter. Denn zur Menschenrettung setzt die Bergwacht Allgäu (sowie alle weiteren Bergwacht Regionen in Bayern, Anmerk. d. Red.) verstärkt auf moderne Technik wie Wärmebildkameras, Drohnen und digitale Funktechnik. Auf Vorschlag des FDP-Landtagsabgeordneten Dr. Dominik Spitzer wurde die Bergwacht Allgäu mit dem Bürgerpreis des Bayerischen Landtags ausgezeichnet. Dazu Dominik Spitzer: „Das tolle Engagement und die irrsinnige Technikbegeisterung der Allgäuer Lebensretter suchen landesweit wirklich ihresgleichen.“

In der Jurybegründung heißt es: „Die Bergwacht Allgäu beschreitet über innovative Einsatzunterstützung mittels digitaler Funktechnik und der Nutzung von Drohnen und Wärmebildkameras neue Wege bei der Bergrettung. Die Einbeziehung und Verwendung moderner Technik ist gerade auch für die junge Generation besonders attraktiv, auf diesem Wege können interessierte Jugendliche gezielt angesprochen

werden.“ Bergwacht-Regionalleiter Peter Eisenlauer nahm den mit 4000 Euro dotierten Sonderpreis von Landtagspräsidentin

Ilse Aigner in Empfang. Simon Gillich von der Technikgruppe der Bergwacht Allgäu freute sich über das Lob und den Sonderpreis: „Das Geld stecken wir in die Entwicklung einer mit einem Megafon ausgerüsteten Drohne. Da gibt es zwar schon Prototypen, aber wir können das viel besser.“

„Für einander Verantwortung übernehmen!“

In ihrer Begrüßungsrede betont Aigner, wie sehr ihr der Zusammenhalt der Gesellschaft am Herzen liege. Und mit Blick auf den Bürgerpreis des Bayerischen Landtags lasse sich klar festhalten: „Der Zusammenhalt wächst dort, wo Menschen füreinander Verantwortung übernehmen. Und unsere Rettungsdienste sind dafür ganz klar Paradebeispiele!“



Landtagspräsidentin Ilse Aigner bei ihrer Begrüßungsrede.

RFID: SCANNEN – PRÜFEN – DOKUMENTIEREN

Um den Arbeitsaufwand der Sachkundigen in den Bergwacht-Bereitschaften größtmöglich zu minimieren setzt die Bergwacht Bayern auf die RFID-Technik und nimmt in diesem Bereich eine beispiellose Vorreiterrolle innerhalb der Bergrettungsorganisationen ein.

Text: Herbert Streibel, Susa Schreiner

Die Bergwacht Bayern ist auf Basis der DGUV (Deutsche gesetzliche Unfallversicherungsträger) Vorschrift 1, von ihrer gesetzlichen Unfallversicherung „Kommunale Unfallversicherung Bayern“ angehalten, alle sicherheitsrelevante Ausrüstung von einem Befähigten für Sachkunde mindestens einmal im Jahr überprüfen zu lassen, ob diese noch für den Einsatz geeignet ist.

Seit März 2016 werden in der Bergwacht Bayern diese Befähigten ausgebildet, sodass es in jeder Bereitschaft zwei bis drei Sachkundige gibt, die vor Ort jederzeit zur Verfügung stehen und die Prüfungen vornehmen können. Der Arbeitsaufwand diesbezüglich ist enorm, weswegen immer mehrere Sachkundige pro Bereitschaft ausgebildet werden.

Um die Arbeit der Befähigten für Sachkunde noch weiter zu erleichtern und den zeitlichen Aufwand so gering als möglich

zu gestalten – ohne dabei auf eine lückenlose Dokumentation verzichten zu müssen – setzt die Bergwacht Bayern auf die RFID-Technik. RFID steht für „Radio frequency identification“, also die „Identifizierung mithilfe elektromagnetischer Wellen“. Mittels RFID-Chip und Lesegerät liegt dem Sachkundigen die gesamte Dokumentation für den zu prüfenden Gegenstand vor.

Von der Idee zur Umsetzung

Es folgten viele Gespräche mit Herstellern, die bereits selbst auf RFID-Chips setzen und die Vorzüge im Vergleich zu Barcode-Streifen oder QR-Codes deutlich machten: RFID-Codes können in unterschiedlichen Formen und Größen dauerhaft in den jeweiligen Gegenstand integriert werden.

Die Codes sind auch nach vielen Jahren einwandfrei lesbar, anders als Bar- oder QR-Codes – sie können durch hohe Belas-

tungen und Abrieb zerstört werden und sind damit nicht mehr lesbar.

Jeder RFID-Code ist einmalig auf der Welt. In Zukunft sollen alle neubeschafften sicherheitsrelevanten Rettungsmittel bereits vom Hersteller mit einem RFID-Chip versehen werden. Im Bereich der Bergrettungsorganisationen ist die Bergwacht Bayern mit diesem System Vorreiter.

Die Welt der RFID-Chips

Die RFID-Technik kann in unterschiedlichen Formen, Frequenzen und Größen wie Linsen, Banderolen und kleinen Kapseln eingearbeitet sein. Je nach Gegenstand werden die unterschiedlichen Chips auf das bergwacht-eigene, sicherheitsrelevante Einsatzmaterial integriert.

Bei Sitz- und Brustgurten sowie Rettungsdreiecken und Bergesäcken werden RFID-Chips in Linsenform eingenäht. Das Einnähen übernehmen die Hersteller Edelrid und Tyromont. Bei Seilen werden Chips

in Banderolen-Form eingesetzt, die auch auf Kunststoffflächen wie beispielsweise bei den Berghelmen dauerhaft aufgeklebt werden können. Die zirka 1,5 mm großen „Kapseln“ werden bevorzugt auf Hardware wie Karabiner, Tube und ID mit einem hochfesten Industriekleber fixiert.

Vom Scan zur Dokumentation mit einem Klick

Der RFID-Chip ermöglicht die eindeutige Kennung des Ausrüstungsgegenstandes, die mithilfe eines Scangerätes abgerufen werden kann. Der sogenannte Reader ist mit allen gängigen Betriebssystemen mittels Bluetooth kompatibel wie beispielsweise iOS, MS-DOS oder Android.

Die Dokumentation des Sachkundigen in die neue Bergwacht Datenbank „BWB-Office“ erfolgt direkt über die Tastatur. Der PSA-Prüfer kann mit wenigen Klicks auf alle für den Gegenstand notwendigen Informationen zugreifen.

Folgende Daten sind in der BWB-Office-Datenbank eingepflegt:

- Zuordnung der Ausrüstung: Region, Bereitschaft, Einsatzkraft
- Bezeichnung, Beschreibung, Inbetriebnahme, Historie und Gebrauchsanweisung vom Hersteller
- Konformitätserklärung eines unabhängigen Prüfinstituts, welches dem Gegenstand bescheinigt, dass er für den angegebenen Bereich eingesetzt und dieser auf den Markt gebracht werden darf
- Prüfprotokolle/Prüfanweisungen der Hersteller für die jährliche Überprüfung
- vom Hersteller festgelegte, maximale Nutzungsdauer/automatisierte Anzeige des Aussonderungszeitpunkts

Die Dokumentation der Prüfung erfolgt durch den Sachkundigen PSaG (persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz) der Bereitschaft mit einem Mausklick in der webbasierten Datenbank.

INFOS

RFID (englisch: radio-frequency identification „Identifizierung mithilfe elektromagnetischer Wellen“) bezeichnet eine Technologie für Sender-Empfänger-Systeme zum automatischen und berührungslosen Identifizieren und Lokalisieren von Objekten und Lebewesen mit Radiowellen.

Ein RFID-System besteht aus einem Transponder (umgangssprachlich auch Funketikett genannt), der sich am oder im Gegenstand bzw. Lebewesen befindet und einen kennzeichnenden Code enthält sowie einem Lesegerät zum Auslesen dieser Kennung.

Die Kopplung geschieht durch vom Lesegerät erzeugte magnetische Wechselfelder in geringer Reichweite oder durch hochfrequente Radiowellen. Damit werden nicht nur Daten übertragen, sondern auch der Transponder mit Energie versorgt.

Das Lesegerät enthält eine Software (ein Mikroprogramm), die den eigentlichen Leseprozess steuert, und eine RFID-Middleware mit Schnittstellen zu weiteren EDV-Systemen und Datenbanken. (Quelle: Wikipedia)

DIE ADELHOLZENER ALPENQUELLEN

Ein innovatives Unternehmen mit eindeutig sozialer Ausrichtung



In Bad Adelholzen am Fuße des Hochfells stellen die Adelholzener Alpenquellen Heilwasser, Mineralwasser und Erfrischungsgetränke unter den Marken Adelholzener und Active O2 her.

Die hohe Qualität aller Produkte steht bei Adelholzener im Vordergrund. Durch konsequente Innovationen möchte das Unternehmen den unterschiedlichen Bedürfnissen seiner Kunden gerecht werden. Das breit gefächerte Sortiment bietet deshalb für jede Situation die richtige Erfrischung – je nach Anlass und Gelegenheit. Für höchste Ansprüche gibt es z. B. das Mineralwasser in der hochwertigen Adelholzener Glasflasche, für Fans natürlicher Erfrischungen die Naturland-zertifizierten Bio Schorlen mit Direktsaft.

Die Adelholzener Alpenquellen sind ein Unternehmen mit einer eindeutig sozialen Ausrichtung. Seit 1907 gehört der Mineralbrunnen zur Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, Mutterhaus München. In der Ordensgemeinschaft haben sich Frauen zusammengeschlossen, um nach dem Vorbild des hl. Vinzenz von Paul und der hl. Luise von Marillac zu leben.

Die Aufgabe der Schwestern ist der Einsatz für Menschen in Not im Sinne christlicher Nächstenliebe. Daher betreibt die Kongregation in eigener Regie Krankenhäuser sowie Alten- und Pflegeheime.

Die Ordensgemeinschaft erhält keine Zuwendung aus der Kirchensteuer. Sie finanziert die sozialen Projekte und Häuser aus eigener Kraft und durch Einnahmen ihrer Wirtschaftsbetriebe, u. a. der Adelholzener Alpenquellen. Die Erlöse aus dem Verkauf von Adelholzener Getränken werden, soweit nicht für Investitionen zum Erhalt langfristiger Arbeitsplätze im Unternehmen Adelholzener Alpenquellen benötigt, für soziale Zwecke verwendet.



Schwester Theodolinde von Adelholzener und Alois Glück besichtigen den Hallenbau des BW-ZSA 2007.

Adelholzener im Wandel der Zeit

1907: Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul erwirbt das Kurbad Adelholzen und damit verbunden die Quelle. Die Schwestern füllen die Flaschen per Hand ab.

1946: Amtliche Anerkennung als „Bad“ Adelholzen durch das Bayerische Staatsministerium des Innern.

1977: Erschließung einer neuen Mineralwasserquelle im Bergener Moos, die heute für den Großteil der Produkte – bis auf das Heilwasser – verwendet wird.

1989–2004: Schwester M. Theodolinde Mehlretter leitet den Brunnenbetrieb als Geschäftsführerin. 2004 wird sie zur Generaloberin des Ordens ernannt und ist seitdem unter anderem im Beirat der Adelholzener Alpenquellen tätig.

2013: In Bad Adelholzen wird eine neue Glasanlage gebaut und in Betrieb genommen. Sie ermöglicht die Abfüllung von bis zu 28.000 Flaschen pro Stunde.

2017: Die Adelholzener Alpenquellen nimmt ihre siebte Abfülllinie in Betrieb. Die PET-Mehrweg-Abfüllanlage baut mit einer Leistung von 35.000 Flaschen pro Stunde die Produktionskapazitäten weiter aus.

WASSER RETTET LEBEN

Unter diesem Motto spenden die Adelholzener Alpenquellen für jeden verkauften Kasten Mineralwasser 10 Cent an die Bergwacht Bayern

Die bayerischen Alpen sind die Heimat des Adelholzener Mineralwassers. Ihre besondere Geologie schenkt uns ein einzigartig reines Wasser und die Grundlage all dessen, was wir tun. Deshalb geben die Adelholzener Alpenquellen auch viel zurück – zum Beispiel an die alpinen Schutzengel der Bergwacht Bayern. Im Aktionszeitraum von April bis Mai 2020 spendet das Unternehmen deshalb 10 Cent pro verkauftem Kasten Mineralwasser in der 0,75 Liter Glasflasche an die Bergwacht Bayern. Der Erlös der Aktion soll dem weiteren Ausbau des Zentrums für Sicherheit und Ausbildung in Bad Tölz zugutekommen.

Die alpinen Schutzengel der Bergwacht sind – ohne Ansehen der Person – immer dann sofort zur Stelle, wenn Menschen in den Bergen in Gefahr sind. Diese so wichtige Aufgabe zu unterstützen, ist für Adelholzener schon seit langem eine Herzensangelegenheit: Bereits seit 2004 unterstützt Adelholzener die Bergwacht Bayern bei der Realisierung wichtiger Projekte. So wurden in den Jahren 2004 und 2008 fast 400.000 Euro für die Anschaffung moderner Flugsimulatoren für das Zentrum gesammelt. Mit deren Hilfe können Bergretter seitdem unter realistischen Bedingungen die Bergung von Personen in schwierigem Gelände üben, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen.



WASSER RETTET LEBEN.

Unterstützen Sie mit jedem Kasten Adelholzener Mineralwasser die Arbeit der Bergwacht Bayern!



Adelholzener gratuliert zum 100-jährigen Bestehen der Bergwacht Bayern und spendet 10 Ct. pro verkauften Träger Adelholzener Mineralwasser in der 0,75l Glasflasche.

Aktionszeitraum April bis Mai 2020

Weitere Informationen unter www.adelholzener.de



LEISTUNGS- AUSZEICHNUNGEN 2019

Ein fester Termin im Kalender: Der bayerische Ministerpräsident lädt in die Residenz nach München und würdigt besondere Verdienste um die Bergwacht Bayern. Für ihr außergewöhnliches Engagement wurden Günther Dzaack und Luggi Lacher von Dr. Markus Söder mit der Leistungsauszeichnung in Gold geehrt. Mit Christine Rädler wurde erstmalig in der Geschichte der Bergwacht Bayern eine Frau für ihre herausragenden Leistungen gewürdigt. Fünf Bergretter erhielten die Leistungsauszeichnung in Silber. Das „Bergwacht-Edelweiß“ geht in diesem Jahr an verdiente Partner und Förderer der Bergwacht Bayern.



Verleihung durch den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder (1. Reihe Mitte), den Präsidenten des BRK, Theo Zellner (1. Reihe 2.v.l.) und dem Vorsitzenden der Bergwacht Bayern, Otto Möslang. Auch auf dem Gruppenfoto zu sehen ist der Geschäftsführer des BRK, Leonhard Stärk (letzte Reihe 2. v. r.) sowie die beiden weiteren Mitgliedern der BW-Landesleitung: Thomas Lobensteiner (1. Reihe links) und Susanna Merkl (1. Reihe 3. v. l.)

Silber: Alexander Eberle, Bergwacht Nesselwang; Manfred Hasenknopf, Bergwacht Bad Reichenhall; Christine Rädler, Bergwacht Unterjoch; Klaus Überacker, Bergwacht Altötting; Markus Zacher, Bergwacht Sonthofen

Bergwacht-Edelweiß: Torsten Kirchner, Bergwacht Rhön; Josef Klenner, Präsident Deutscher Alpenverein; Markus Leitner, Bergwacht Chiemgau; Karl-Heinz Sturm, Bergwacht Schliersee

Leistungsauszeichnung in Gold für Günther Dzaack



Günther Dzaack (2. v. r.) freut sich über seine Auszeichnung in Gold.

Günther Dzaack ist seit 1974 aktives Mitglied bei der Bergwacht Penzberg. Während dieser Zeit leistete er in der Bergwacht Penzberg sehr viele Sommer- und Winterdienste.

Er absolvierte zahlreiche Kurse, Seminare und Speziallehrgänge, um für die wichtigen Aufgaben der Bergwacht Penzberg gerüstet zu sein. Zudem übernahm er viele anspruchsvolle Ämter in seiner Heimatbereitschaft, wie Ausbilder für Sommer- und Winterrettung, Erste Hilfe

und Luftrettung sowie für die Sanitätsausbildung und die Ausbildung der Rettungssanitäter.

In der Bergwacht Region Hochland ist Günther Dzaack seit 1999 ein gestaltendes und geschätztes Mitglied des Lehrteams. Speziell wenn es um neue Lehrmeinungen und Entwicklungen neuer Ausbildungsinhalte geht, hat Günther Dzaack maßgeblich dazu beigetragen, hier ein hohes und dennoch leistbares Niveau für die aktiven Einsatzkräfte zu erreichen.

Seit 2005 leitet er das Lehrteam Winter in der Region Hochland. Überregional engagiert er sich als Ausbildungsleiter und als Mitglied der Koordinierungsgruppe der Bergwacht Bayern. Seine qualifizierte Arbeit in der Bergwacht Bereitschaft Penzberg, der Bergwacht Region Hochland und in überörtlichen Gremien sind wichtige Beiträge für die gesamte bayerische Bergwacht. Wir bedanken uns bei Günther Dzaack mit dem Ehrenzeichen in „Gold“ der Bergwacht Bayern.

Leistungsauszeichnung in Gold für Luggi Lacher



Luggi Lacher präsentiert stolz seine Urkunde während Dr. Markus Söder die Auszeichnung in Gold in die Kamera hält.

Luggi Lacher trat 1974 mit 17 Jahren der Bergwacht bei. Die Grundausbildung war rasch absolviert und so beteiligte er sich im ersten Jahr bei vier schweren Einsätzen. Bereits 1977 war er Teilnehmer beim 1. Allgäuer Luftrettungslehrgang. Seit 1986 wird er als Einsatzleiter und als Mitglied in der Lawinenkommission geführt. Staatlich geprüfter Berg- und Skiführer, Ausbilder bei der Bergwacht Region Allgäu, Mitglied in der ehemaligen Gerätekommission der Bergwacht Bayern, Bereitschaftsleiter, Ausbildungsleiter und Skiwachtkoordinator und noch viele weitere Ämter säumen seinen Weg in der Bergwacht.

Seine große Begeisterung für die Bergwacht konnte er erfreulicherweise an seine beiden Söhne Michl und David weitergeben. Beide sind mittlerweile auch Einsatzleiter in der Bergwacht Oberstdorf. Eine Bergwacht-Dynastie mit Leib und Seele.

Für diese besonderen Leistungen bedanken wir uns mit dem Ehrenzeichen „Gold“ der Bergwacht Bayern.



#WIRFUERANDERE

**Bergwacht Garmisch-Partenkirchen erhält Auszeichnung
beim „Bayerischen Engagiert-Preis“ in der Kategorie Mut.**



Hanni Zollner, Reini Rauch, Franzi Vögele, Ralph Lange, Peter Aumüller, Regina Wackerle, Jens Hentsch, Annegret Gardill, Schorsch Schober jr. (v. r. n. l.)

Am 6. Juli verlieh Staatsminister, Joachim Herrmann erstmals den „Bayerischen Engagiert-Preis“ für besondere ehrenamtliche Leistungen. Als Laudatoren wirkten Persönlichkeiten mit, denen ehrenamtlich arbeitende Einsatzkräfte das Leben gerettet haben oder die selbst großes Engagement im Ehrenamt unter Beweis stellen, wie beispielsweise Seriendarsteller Markus Brandl und Sänger Wincent Weiss.

Mut, Herz, Feuer & Flamme

Stellvertretend für die über 120 Mitglieder der Bergwacht Garmisch-Partenkirchen nahmen neun aktive Bergretter den Preis in der Kategorie Mut von Laudator und Schauspieler Markus Brandl („Die Bergretter“) in der BMW-Welt in München entgegen. Der Preis wurde zum ersten Mal vom Bayerischen Innenministerium in den Kategorien Mut, Herz, Feuer & Flamme, Ausdauer sowie Publikumspreis und Sonderpreis verliehen. Mit diesem Preis werden herausragende Leistungen und Engagement im Bereich des Ehrenamtes in Bayern ausgezeichnet. Dazu Innenminister Joachim Herrmann: „Jeder von uns kann in eine Situation geraten, in der er allein nicht mehr weiterkommt“, und erinnert besonders an die Leistungen der Hilfskräfte bei der Bewältigung der Schneemassen zu Beginn des Jahres. „Das Ehrenamt geht uns

alle an! Ob im Sport, im Alltag, auf dem Schulweg unserer Kinder, oder in der Freizeit, ob im Verkehrsgeschehen, in der öffentlichen Verwaltung oder bei Unglücken und Katastrophen. Das Ehrenamt begegnet uns überall. Es gehört zur bayerischen Identität und ist unverzichtbarer Bestandteil unserer Heimat Bayern“, so Herrmann weiter.

Mut beweisen – Engagement für Menschen zeigen

Bayerische Identität markieren auch die ehrenamtlich engagierten Bergwachtfrauen und -männer. Entsprechend lautet die Begründung der Jury: „Etwa 1.000 Mal hieß es im vergangenen Jahr bei der Rettungsleitstelle für die Einsatzmannschaft der Bergwacht Garmisch-Partenkirchen ‚Einsatz für die Bergwacht‘. Aus Filmen kennt jeder die Situation, wenn es gilt, Menschen aus lebensbedrohlichen Situationen in den Bergen zu retten. Doch die Wirklichkeit des ehrenamtlichen Teams um Einsatzleiter Dr. Georg Schober ist mit den oft romantisch-verklärten Szenen des Films nicht zu vergleichen. Das Team trägt immense Verantwortung für die Rettung, Versorgung und den Transport von Menschen, für die Sicherheit der Kolleginnen und Kollegen im Einsatz, ist Ansprechpartner für die Rettungsleitstellen, die Einsatzhubschrauber, für die Polizei oder den

Landrettungsdienst. Es geht oft um Minuten – es geht sehr oft um Menschenleben. Bei den knapp 1.000 Einsätzen, die es im Jahr 2018 abzuwickeln galt, ging es um Menschen, die sich beim Skifahren, Bergwandern und Klettern verletzt haben oder in Bergnot geraten sind. 743 davon im Winter und 254 im Sommer. Dies entspricht rechnerisch mehr als einem Einsatz pro Tag in den Sommermonaten von April bis November – und das alles ehrenamtlich. An Spitzentagen gab es oft bis zu vier Einsätze innerhalb von nur zwei Stunden. Viel Erfahrung, die Bereitschaft zu zusätzlicher Ausbildung und regelmäßigem Training, der Verzicht auf Freizeit sind die Regel, wenn man bei der Bergwacht im Einsatz ist. Unverzichtbar ist vor allem eines: Mut! Das große Engagement der Bergwacht Garmisch-Partenkirchen verdient daher den Engagiert-Preis 2019 in der Kategorie ‚Mut‘.“

(Quellen: Bayerisches Staatsministerium des Inneren für Sport und Integration sowie Bergwacht Garmisch-Partenkirchen) Mehr Informationen sowie Videos von der Premierenfeier des Engagiert-Preises in der BMW-Welt München gibt es unter www.stmi.bayern.de

Die Einreichung

Georg Schober hatte die Nominierung eingereicht – die Fülle an Einsätzen 2018

verbunden mit einem großartigen Engagement seiner Kolleginnen und Kollegen wollte der aktive Bergwachtmann und Einsatzleiter herausstellen. Ein Unfall prägte das Einsatzgeschehen 2018 besonders. Dazu Georg Schober: „Der Einsatz spiegelt Freud und Leid unserer Tätigkeit wider. Und er zeigt die Komplexität der Aufgaben, der Einsatzleitung, den Teamgeist aber auch die individuelle Kompetenz und Motivation jedes Einzelnen.“ Dieser Einsatz ist für Schober herausragend und prägend, und das nach über 17 Jahren Einsatzfähigkeit bei der Bergwacht Bayern. „Großen Mut haben die Einsatzleiter Axel Miller und Thomas Müller (Mulei) als Einsatzleiter bewiesen“, so Schober weiter. Für ihn ein wichtiger Aspekt für die Einreichung zum „Engagiert-Preis 2019“.

Der Einsatz – tragisches Unglück oberhalb der Reintalangerhütte

Der Hüttenwirt der Reintalangerhütte wird zusammen mit seinen beiden Söhnen beim Eisklettern am Partnach-Ursprung von herabstürzenden Eismassen verschüttet.

Sein 24-jähriger Sohn kann sich selbst befreien und den Notruf von der Reintalangerhütte absetzen, da an der Unfallstelle oberhalb der Hütte kein Mobilfunkempfang möglich ist. Sein 7 Jahre jüngerer Bruder und sein Vater sind unter dem Eis begraben. Eine aufwändige Rettung beginnt, bei der das betonharte Eis nur mithilfe von Sägen herausgeschnitten werden kann. „Anspruchsvoll und sehr komplex“ beschreibt ein Bergretter den Einsatz, der nur unter großem Aufwand und erheblicher Eigengefährdung der Bergwachtler abgewickelt werden konnte. Wie sich herausstellte war der 17-Jährige etwa drei Meter tief unter dem Schneefeld eingeklemmt, und konnte so relativ schnell geortet werden. Er saß in einem Hohlraum fest. Der Vater war noch mit ihm am Sicherungsseil verbunden, entsprechend konnten die Retter auch den Garmisch-Partenkirchner ausmachen. Er lag etwa sechs Meter Luftlinie von seinem Sohn entfernt.

Gut zwei Stunden dauerte es, bis der Verunglückte ausgegraben war. Ein Notarzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Seinen verschütteten Sohn konnten die Bergretter nach circa vier Stunden befreien. Dafür mussten mit einer Motorsäge einzelne Blöcke aus dem steinharten Eis geschnitten werden. Er wurde unterkühlt und mit einer Beinverletzung ins Klinikum Garmisch-Partenkirchen geflogen. Die Polizei war indes mit der Bergung der Leiche, die mit dem Polizeihubschrauber ins Tal gebracht wurde, und der Unfallaufnahme beschäftigt. Ein Transport-Helikopter der Bundespolizei flog anschließend die Retter und das Material ins Tal.



Thomas „Mulei“ Müller

Bei diesem Einsatz lag eine relativ hohe objektive Gefahr für die Einsatzkräfte vor, erklären die beiden erfahrenen Einsatzleiter.

Die Einsatzstelle war schwer zu erreichen: Die Einsatzkräfte der Bergwacht mussten über und unter den Eismassen in

die Guffel vordringen. Zudem bestand die Gefahr, dass weitere Eisbrocken abbrechen und die Einsatzstelle begraben. Auch drohte Steinschlag von oberhalb und es bestand die Gefahr, dass Wassermassen bei Gewitter plötzlich anschwellen und den Einsatzort unter Wasser setzen.



Einsatzleiter Thomas Müller

„Aufgrund dieser Situation lag unser Fokus – bei der Abarbeitung des Einsatzes – darauf unsere Einsatzkräfte bestmöglich abzusichern. Dies bedeutete Beobachter abzustellen, einen Fluchtweg einzurichten, einen alternativen Abtransport durch Schrägaufzug vorzubereiten, regelmäßig alle möglichen Szenarien durchzuspielen und Evakuierungsmöglichkeiten zu erörtern.“

Thomas und Axel kennen die Familie sehr gut – was eine zusätzliche emotionale Herausforderung bedeutet.



Axel Müller

„In der Situation hatten wir keine Kapazitäten für Emotionen. Viel wichtiger für uns war, dass Mulei und ich uns vor Ort besprechen konnten und wir ein super Team mit voller Unterstützung an allen Positionen (an der Einsatzstelle, vor der Klamme, im Tal in der Wache) hatten. In dem Moment, in dem der Pieps ging und die Meldung reinkam war klar, um wen es sich handelte. Aber in der Situation spielte das keine Rolle, da es sowieso keine Alternative gegeben hätte – schließlich konnten wir die Verletzten nicht liegen lassen!“

150 JAHRE DEUTSCHER ALPENVEREIN



Natur bewahren und Menschen retten – ein Selbstverständnis von DAV und Bergwacht Bayern, die als Naturschutzwacht 1920 von Alpenvereinssektionen initiiert wurde. Seither arbeiten die beiden Organisationen partnerschaftlich zusammen. Die Bergwacht Bayern gratuliert zum 150-jährigen Bestehen.

Der Deutsche Alpenverein (DAV) feiert 2019 150-jähriges Jubiläum. Sein Werdegang führte von einer Vereinigung zur Erforschung und touristischen Erschließung der Alpen zum fünftgrößten Sport- und größten Naturschutzverband Deutschlands. Als Verein waren seine Ausrichtung und Ziele von Beginn an vom Engagement und den Debatten seiner Mitglieder geprägt. Gleichzeitig war und ist der DAV ein Spiegel gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen.

Der 1869 gegründete Alpenverein ist beispielhaft für ein neues Selbstverständnis von Bürgerinnen und Bürgern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die ihre Ziele verstärkt durch die Organisation in Vereinen umsetzten. Anfänglich stand für die Mitglieder vor allem das Erleben und Erforschen der Alpenwelt im Vordergrund, für das sie unter anderem ein umfangreiches Hütten- und Wegenetz einrichteten. Seit dem Ersten Weltkrieg wendete sich der Verein verstärkt dem leistungsbezogenen Bergsteigen zu, während er heute zusätzliche Schwerpunkte im Sport- und Wettkampfklettern sowie im Breitensport setzt. Im breiten Spektrum seines Betätigungsfeldes setzte sich der Alpenverein von Beginn an auch für den Naturschutz im Alpenraum ein, wobei die Schwerpunkte unter anderem mit seinen veränderten bergsportlichen Interessen korrelierten. Heute ist der Alpenverein mit seinen fast 1,3 Millionen Mitgliedern, 356 Sektionen in ganz Deutschland und einem großen Betätigungsspektrum ein moderner Verband, der sich neben bergsportlichen Angeboten auch zu gesellschaftspolitischem Engagement bekennt.

Starke Partner:
Bergwacht Bayern und
Deutscher Alpenverein

Die Einrichtung der Alpenen Rettungsstellen Ende des 19. Jahrhunderts in den Ostalpen und die Gründung der Bergwacht 1920 als Naturschutzwacht, geht auf die Initiative von Alpenvereinssektionen zurück. Die Aufgaben am Berg, „Natur zu bewahren“ und „Leben zu retten“, gehören von je her zum Selbstverständnis des Vereins. Das Ende der Bergwacht im DAV nach dem zweiten Weltkrieg und der Übergang zum Roten Kreuz stellen bis heute nicht das Ende der Verbundenheit von Bergwacht und Alpenverein dar. Viele Aktive der Bergwacht sind Mitglied im DAV. Die Sektionen vor Ort arbeiten bis heute in Bayern auf unterschiedlichste Weise mit den örtlichen Bergwachten zusammen. Die Entwicklungsgeschichte und die heutige Verbundenheit der beiden Organisationen kommen in dem Leitsatz zum Ausdruck: „Leben retten, Natur bewahren und Einsatzkräfte schützen“. Denn: Ein Einsatz ist dann erfolgreich, wenn der Patient gerettet ist und auch die Einsatzkräfte wieder gesund nach Hause kommen. Kernthema des Bergwacht Zentrums für Sicherheit und Ausbildung in Bad Tölz ist entsprechend das Training der ehrenamtlichen Bergretter für ihre vielfältigen Einsätze. Träger dieser Einrichtung



Das Team der DAV-Sicherheitsforschung beim Testaufbau für den Nachweis der Haltekraft beim Sichern mit Tube über den Körper. Die Sicherheitsforscher des Deutschen Alpenvereins nutzen regelmäßig die statischen und dynamischen Prüfvorrichtungen des BW-ZSA. Die Testergebnisse und die Interpretation der Werte werden in der Mitgliederzeitschrift des DAV „Panorama“ veröffentlicht.

die Bergretter ist die Stiftung Bergwacht. Der Hauptverband des DAV unterstützt die Stiftung finanziell seit ihrer Gründung 2012 und bringt so die Verbundenheit der beiden Organisationen zum Ausdruck.

Die Bergwacht Bayern sowie die Stiftung Bergwacht gratulieren dem DAV zum 150-jährigen Jubiläum und bedankt sich für die von Beginn an partnerschaftliche Zusammenarbeit in allen Bereichen: Vom Ausbildungszentrum in Bad Tölz bis zu den Sektionen und Bergwachten in Bayern sowie der gesamten Republik.



BERGWACHT-ZENTRUM FÜR SICHERHEIT UND AUSBILDUNG

Ausbildung und Standardisierung, Forschung und Entwicklung: Das weltweit einzigartige Simulationszentrum in Bad Tölz rückt ganzheitliche Trainingsszenarien für die Einsatzkräfte der Bergwacht sowie für weitere bayerische Rettungs- und Hilfsorganisationen in den Fokus.

Seit 2008 trainieren die Einsatzkräfte der Bergwacht sowie weitere bayerische und deutschlandweite Rettungs- und Hilfsorganisationen im Bergwacht-Zentrum für Sicherheit und Ausbildung, kurz ZSA. Das Simulationszentrum ist nicht nur Hauptsitz der Bergwacht Bayern sondern steht für ein weltweit einzigartiges Konzept, in dem standardisiert und wirklichkeitsgetreu die unterschiedlichsten Rettungsszenarien aus den Bereichen Luft, Wasser und Höhle trainiert werden können. Von der Rettung am oder im Berg bis zur Übergabe im Schockraum kann die gesamte Rettungskette mittlerweile trainiert und simuliert werden.

Sicher und umweltfreundlich trainieren – Sicherheit trainieren

Das Ziel bei sämtlichen Rettungssimulationen ist die Sicherheit der Einsatzkräfte bei komplexen Rettungseinsätzen wie sie bei Luftrettungen beispielsweise erforderlich sind, zu standardisieren und unter sicheren sowie umweltverträglichen Bedingungen zu trainieren. Darüber hinaus befindet sich im ZSA das Entwicklungszentrum der Bergwacht Bayern: Alle Partner profitieren von dieser Einrichtung, von dem gemeinsamen Training, der Transparenz was die Arbeitsweise anderer Organisationen angeht, der kontinuierlichen Wei-

terentwicklung und Standardisierung von Rettungsverfahren sowie der Neuentwicklung sicherheitsrelevanter Techniken. Das Zentrum für Sicherheit und Ausbildung bietet den Einsatzkräften von heute und den Bergrettern von morgen ein Zuhause, um deren Sicherheit im Einsatz zu gewährleisten und um die Prinzipien der Bergwacht Bayern, ihre Innovationskraft, das Engagement und die Neutralität weiterhin leben zu können.

Gönner der Stiftung Bergwacht werden und spenden

Walter May aus München hat sich bewusst für eine Spende für die Stiftung Bergwacht entschieden: „Es ist unübersehbar, welch immens wertvollen Beitrag unsere Bergwacht mit ihren vielen Einsätzen – insbesondere Rettungseinsätzen – für die Sicherheit von Millionen Bergsportfreunden und damit letztlich auch für die Allgemeinheit leistet. Zahlreiche in Not geratene Bergfreunde verdanken ihr Weiterleben den Bergrettern, die oft unter Einsatz ihres eigenen Lebens und ihrer Gesundheit arbeiten – und dies auch noch ehrenamtlich.“

In 63 Bergsteigerjahren bei geschätzten 20.000 Höhenmetern pro Jahr hat Walter May weit über eine Million Höhenmeter zurückgelegt und bisher „gottlob niemals

die Bergwacht gebraucht. Aber ich weiß: Falls ich sie gebraucht hätte, wäre sie für mich da gewesen und falls mir jemals Schlimmeres zustoßen würde, könnte ich auch in Zukunft mit der Hilfe der Bergwacht rechnen.“ Walter May nahm einen runden Geburtstag zum Anlass auf Geschenke zu verzichten und bat stattdessen um eine Spende für die Bergwacht Bayern. Die Idee kam bei den Geburtstagsgästen gut an. Walter May rundete den gesamten Betrag noch großzügig auf und freut sich damit einen wertvollen Beitrag für das ehrenamtliche Engagement und die Sicherheit der Bergretter zu leisten.

Walter May mit seiner Frau Gertraud, Roland Ampenberger (Stiftung Bergwacht), Susa Schreiner (Redakteurin BW-Magazin) v. l. n. r.



EINSÄTZE IN DEN REGIONEN

Die 7 Regionen Allgäu, Bayerwald, Chiemgau, Fichtelgebirge, Frankenjura, Hochland und Rhön-Spessart leisten jährlich rund 8500 Notfalleinsätze. Im Rahmen der im Juli vorgestellten DAV-Bergunfallstatistik spricht der Alpenverein – bezogen auf seine 1,3 Millionen Mitglieder – von einem historisch niedrigen Bergsportrisiko: Beispielsweise bezogen auf die Unfälle mit Todesfolge. Auch bei den Blockierungen verzeichnet der DAV rückläufige Zahlen – im Gegensatz zur Bergwacht Bayern, in der das gesamte Notfallgeschehen abgebildet wird. Sie verzeichnet nach wie vor Zunahmen beispielsweise im Bereich der Einsätze ohne Verletzungen der Beteiligten, die aber nicht mehr vor oder zurück können und entsprechend auf Hilfe angewiesen sind. Auch lässt sich ein neuer Einsatzschwerpunkt im Bereich Mountain- und E-Bike ablesen. Die Zahlen sind seit dem Jahr 2006 sprunghaft angestiegen. Besonders Regionen mit Bikeparks liegen hier im Fokus, aber auch der Zuwachs an E-Bikern könnte sich zukünftig im Unfallgeschehen widerspiegeln.

Stellvertretend für die Regionen zeigen wir auf den kommenden Seiten die unterschiedlichen Einsatzgeschehen der Bergwachten. Einen Überblick der zahlreichen Einsätze der ehrenamtlichen Bergretter finden Sie auf: www.bergwacht-bayern.de/Aktuelles



22-Jährige überlebt 50-Meter-Absturz an der Watzmann-Mittelspitze. 12-Stunden-Einsatz mit 37 Bergrettern und 4 Hubschraubern – dichter Nebel verhindert über 8 Stunden den Abtransport per Hubschrauber.

Region Chiemgau Bergwachten Ramsau und Berchtesgaden

Am 27. Juli hat eine 22-jährige Urlauberin aus Brandenburg um kurz nach 8 Uhr auf der Watzmann-Überschreitung zwischen Hoheck und Mittelspitze einen rund 50 Meter tiefen Absturz durch gestuftes Gelände auf ein Schneefeld überlebt. Drei weitere Bergsteiger, zwei davon selbst Bergretter, seilten sich zu der Verunfallten hinab und leisteten Erste Hilfe. Dichter Nebel verhinderte über acht Stunden hinweg, dass die Schwerverletzte ausgeflogen werden konnte, weshalb ein Großaufgebot der Bergwacht die junge Frau liegend mit einem Schrägaufzug zum Grat hinauf und dann seilversichert durch das ausgesetzte Gelände über das Hoheck in Richtung Watzmannhaus transportierte, bis schließlich kurz nach 16.30 Uhr der Polizeihubschrauber „Edelweiß 8“ die Patientin und den Notarzt mit der Winde aufnehmen und ausfliegen konnte.

Als kurz nach 8 Uhr der erste Notruf einging, konnte die Besatzung des Traunsteiner Rettungshubschraubers „Christoph 14“ die Unfallstelle zunächst nicht finden, da der Watzmanngrat bereits im Nebel lag und die Wolken langsam weiter tiefer sanken. Die Besatzung brachte dann zwei Berchtesgadener Bergretter mit umfangreicher Ausrüstung zum Grat und setzte sie unterhalb des steilen Aufschwungs zur Mittelspitze schwebend über die Kufe ab. Die Retter stiegen in Richtung Mittelspitze auf und konnten, nach Rücksprache mit anderen Bergsteigern, die Unfallstelle finden. Sie seilten sich dann bis zum Schneefeld auf der Ostseite ab und versorgten die junge Frau notfallmedizinisch. Ein direkter Anflug der Unfallstelle zum raschen Abtransport der Schwerverletzten war wegen der dichten Wolken nicht mehr möglich.

Währenddessen verlegten die Bergwachten Ramsau und Berchtesgaden ihre Zwischenlandeplätze vom Tal höher nach Kühroint, wobei im weiteren Verlauf auch beide Kerosin-Anhänger aus Berchtesgaden und Traunstein dorthin gebracht wurden. Zunächst „Christoph 14“ und danach die Besatzungen der Polizeihubschrauber „Edelweiß 2“ und „Edelweiß 8“ brachten im Shuttle-Verkehr weitere Einsatzkräfte der Bergwachten Ramsau, Berchtesgaden und Marktschellenberg auf den Berg und setzten sie so nah wie möglich an der Nebelgrenze ab, die immer weiter bis fast zum Watzmannhaus hinunter sank und trotz

mehrerer vielversprechender kurzzeitiger Lücken jeden direkten Rettungsflug bis zur Patientin verhinderte.

Die Bergwacht und die Ersthelfer bauten einen Schrägaufzug auf und transportierten die notfallmedizinisch durch den Ramsauer Bergwacht-Notarzt und die Berchtesgadener Sanitäter erstversorgte 22-Jährige liegend rund 40 Höhenmeter bis zum Grat hinauf. Seilversichert durch das sehr ausgesetzte Gelände brachten sie die Bergretter dann ab 13.30 Uhr bis zum Hoheck und von dort aus hinab Richtung Watzmannhaus – immer in der Hoffnung, dass sich der Nebel lichtet und ein Rettungsflug möglich wird. Die mit den Hubschraubern abgesetzten weiteren Retter gingen dem Rettungstrupp entgegen, versicherten die gefährlichen Abschnitte wie beispielsweise am Hochstieg und brachten dringend benötigte zusätzliche Ausrüstung zur Patientin. „Ein überlebensnotwendiges Medikament wurde mit dem Helikopter von der Kreisklinik Berchtesgaden an die Nebelgrenze geflogen und dann sozusagen im Staffellauf von unseren Leuten zur Patientin gebracht“, berichtet der örtlich zuständige Bereitschaftsleiter der Bergwacht Ramsau, Rudi Fendt.

Kurz nach 14 Uhr ließ der Ramsauer Einsatzleiter alle verfügbaren Kräfte der Bergwachten Ramsau, Berchtesgaden und Marktschellenberg nach-alarmieren, da die Wolkensituation nicht besser wurde und die Schwerverletzte weiter bodengebunden abtransportiert werden musste. Gegen 15 Uhr kam die Trage mit der Frau dann an der Hoheck-Hütte an – in Kühroint war zwischenzeitlich auch ein Transporthubschrauber der Bundespolizei mit Rettungswinde gelandet, mit dem die Verletzte dann zur Klinik gebracht werden sollte. Der Kriseninterventionsdienst (KID) der Bergwacht kümmerte sich um die betroffenen Begleiter, darunter auch der Vater und die Schwester der Abgestürzten, die mit der Bergwacht selbst bis zum Watzmannhaus abstiegen.

Gegen 16.30 Uhr, als bereits über dem Hagengebirge ein Gewitter aufzog und es zu regnen angefangen hatte, riss der Nebel so weit auf, dass „Edelweiß 8“ von seinem Zwischenlandeplatz am Watzmannhaus aufsteigen, die Patientin und einen der beiden Bergwacht-Notärzte mit der Winde aufnehmen und nach Kühroint ausfliegen konnte. Von dort ging es mit dem Transporthubschrauber der Bundespolizei direkt weiter zur Neurologischen Klinik nach Salzburg. „Edelweiß 8“ flog wieder zum Watzmannhaus und brachte von dort aus im Pendel-Verkehr die abgestiegenen Einsatzkräfte und sogar die zunächst zurückgelassene Rettungsausrüstung an der Mittelspitze zurück nach Kühroint. Da die Besatzung dann wegen des Wetters nicht mehr heimfliegen konnte, brachte sie Rudi Fendt in einer Pension in der Ramsau unter.



Der aufwendige Einsatz dauerte bis 20 Uhr, wobei neben den drei Bergwachten auch die sehr gut ausgebildeten Ersthelfer der Bergwacht Sulzbach-Rosenberg, der Grassauer Bergwacht-Notarzt, ein Krisenberater der Bergwacht Altötting und die Bergwacht Traunstein mit ihrem Kerosin-Anhänger im Einsatz waren. Fendt: „Ich bin seit Jahrzehnten bei der Bergwacht, aber immer noch hin und weg, denn so ein Einsatz schreibt Geschichte, da alle Beteiligten Unglaubliches geleistet und perfekt Hand in Hand zusammengearbeitet haben, damit die junge Frau trotz der extrem schwierigen Bedingungen überleben konnte. Wir haben unser Möglichstes getan und wünschen ihr und ihrer Familie ganz viel Glück – es wäre für uns alle die Krönung, wenn langfristig alles gut ausgeht!“

An dem 12-Stunden-Einsatz waren unter anderem 37 Männer und Frauen der Bergwachten Ramsau, Berchtesgaden und Marktschellenberg und vier Hubschrauber beteiligt.

**Aufwändige Suchaktion nach einer verletzten Person am Hochvogel
Bergsteigerin wartet ohne Handyempfang stundenlang auf Hilfe.**

**Region Allgäu
Bergwachten Hinterstein und Sonthofen**

Am 6. Juli kam gegen Mittag eine junge Bergsteigerin im Bereich zwischen Hochvogel und Prinz-Luitpold-Haus vom Weg ab und verletzte sich schwer am Bein. Da sie allein unterwegs war und keinen Handyempfang hatte, konnte sie keine Hilfe organisieren. Andere Wanderer hörten die Hilferufe, konnten die 21-jährige aber nicht genau orten. Sie stiegen daraufhin in Richtung Tirol ab und setzten entsprechend erst eineinhalb Stunden später einen Notruf ab. Um 16 Uhr wurde die Bergwacht Hinterstein von der Leitstelle Allgäu alarmiert. Da

die Örtlichkeit nicht genau beschrieben werden konnte und nichts weiter über den Zustand der Frau bekannt war, leitete der Einsatzleiter einen großen Sucheinsatz ein. Die Zeit drängte, auch weil sich eine Gewitterfront rasch näherte. Ein Rettungshubschrauber aus Österreich flog die beschriebene Stelle an und versuchte die Person zu finden. Gleichzeitig machten sich zwei Bergretter aus Hinterstein mit einem Polizeihubschrauber auf den Weg in das Einsatzgebiet. Als die Gewitterfront mit Sturm und Hagel das Gebiet erreichte, musste die Suche unterbrochen werden. Um 18 Uhr besserte sich das Wetter und klarte wieder auf. Einige Bergretter aus Hinterstein und Sonthofen, die sich zufällig am Prinz-Luitpold-Haus befanden, machten sich zu Fuß auf die Suche. Gleichzeitig startete der Polizeihubschrauber einen weiteren Suchflug und versuchte zudem Personal und Gerätschaften in das Gebiet zu bringen, was aber aufgrund der Windverhältnisse

nicht gelang. Nachdem die Fußmannschaft im Bereich der Balkenscharte Hilferufe wahrnehmen konnte, entdeckten sie die Verunfallte im steilen Felsgelände oberhalb des Weges zum „Kalten Winkel“ auf ca. 2.200 m Höhe und konnten zu ihr aufsteigen und sie notdürftig versorgen. Der österreichische Rettungshubschrauber RK2 wurde daraufhin nochmals angefordert. Zusammen mit einem Bergretter konnte die Verletzte mittels Rettungswinde unter schwierigen Bedingungen an Bord genommen und gegen 20 Uhr endlich in eine Klinik gebracht werden. Die 18 Bergretter und zwei Hubschrauberbesatzungen konnten den Einsatz dann um 21 Uhr abschließen. Hervorzuheben ist die hervorragende Zusammenarbeit zwischen den Bergwachtbereitschaften Hinterstein und Sonthofen, was maßgeblich zum Gelingen der Rettungsaktion beigetragen hat.



**Kletterunfall in der Fränkischen Schweiz
Durch einen Felsausbruch wurden Kletterer und Sicherungspartner ohnmächtig – beide überlebten.**

**Region Frankenjura
Bergwachten Fürth, Erlangen, Forchheim und Pottenstein**

Am Samstag, 3. August 2019 kam es am beliebten Zehnerstein bei Wolfsberg im Trubachtal zu einem Felsausbruch. Die Alarmierungsmeldung lautete „eine verletzte Person durch Steinschlag“. Nach dem Eintreffen an der Unfallstelle stellte sich heraus, dass durch den Ausbruch eines erheblichen Felsstücks zwei Personen verletzt worden waren. Nach Polizeiangaben kletterte ein 35-Jähriger in etwa zehn Metern Höhe, seine Begleiterin sicherte ihn vom Boden aus. Bei einer Kletterbewegung löste sich ein etwa 40 Zentimeter

großer Felsbrocken, der dem Mann gegen die Brust schlug. Er wurde ohnmächtig, blieb aber durch das Seil gesichert hängen. Ein etwa faustgroßes Felsstück fiel nach unten und traf die Frau seitlich am Kopf. Diese verlor ebenfalls das Bewusstsein. Trotz deren Ohnmacht kam es nicht zum Absturz des Kletterpartners. Zufällig anwesende weitere Kletterer benachrichtigten die Rettungskräfte. Die Erstversorgung der beiden Patienten erfolgte durch Bergwachteinsatzkräfte vom nahen Bergrettungsstützpunkt in Untertrubach. Neben dem parallel alarmierten Notarzt und Kräften des Rettungsdienstes kamen weitere Bergretter aus Erlangen, Forchheim und Pottenstein zur Unterstützung hinzu. Material für die Versorgung beider Verletzter wurden zum Fels transportiert und für den Abtransport der schwerer verletzten Person der Rettungshubschrauber Christoph 27 angefordert. Nachdem der Vorsteiger zu Boden gelassen werden konnte, stellten sich seine

Verletzungen als weniger schwer heraus. Der Kletterer konnte in Begleitung durch die Bergwacht selber zum Rettungswagen absteigen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Die schwerverletzte Sicherungspartnerin wurde von den Bergrettern in dem Luftrettungssack zum Winch vorbereitet. Mit Hilfe der Winde des Rettungshubschraubers Christoph 27 wurde diese in Begleitung eines Bergwacht-Luftretters als sogenannte Außenlast direkt vom Wandfuss ausgeflogen. Am nahegelegenen Zwischenlandeplatz wurde die Verletzte in den Rettungshubschrauber verladen und anschließend ins Krankenhaus geflogen. Beide Kletterer sind inzwischen mittlerweile außer Lebensgefahr. Trotz der Zugehörigkeit zu verschiedenen Bereitschaften funktionierte die Zusammenarbeit der Bergretter reibungslos.

Einsatzschwerpunkt Mountain- und E-Bike

Laut der aktuellen Einsatzstatistiken, zeigen die Mountain- und E-Bike-Unfälle einen drastischen Anstieg: Von 160 Einsätzen im Jahr 2006 stieg die Zahl der Radunfälle 2018 auf 591, das entspricht einer Steigerung um 269 Prozent.

Allein auf die Bergwacht-Region Bayerwald entfallen 2018 176 Bergreinsätze. Schwerpunkt hier: Der Bikepark Geißkopf. Dazu Tobias Vogl, Regionalgeschäftsführer Bergwacht

Bayerwald: „Die Verletzungen sind definitiv erheblich schwerwiegender als bei den Wintersportarten. Von Schlüsselbeinfrakturen bis zu inneren Blutungen im Bauchraum, schweren Schädel-Hirn-Traumata und Wirbelsäulenverletzungen ist alles dabei. Bei derlei Einsätzen im Bikepark müssen die Bergretter notfallmedizinisch fit sein und gerade das Thema „Notarztassistent“ beherrschen.“

Im Gegensatz zu anderen Berg-

wacht Regionen in Bayern spielen die Elektro-Biker keine signifikante Rolle bei den zuletzt veröffentlichten Einsatzzahlen. Dazu Vogl: „Es gibt bei uns im Bikepark einen E-Bike-Uphill-Trail – der fällt aber wenig bis kaum ins Gewicht – allgemein ergibt sich bislang im Bayerwald keine signifikante Erhöhung der Einsätze seit Einführung der E-Bikes. Unseren Einsatzschwerpunkt machen die Mountainbike-Downhiller aus.“



Schwerverletzter Downhillbiker im Bikepark Geißkopf

Region Bayerwald Bergwacht Deggendorf

Am 5. September wurde die Bergwacht Deggendorf zu einem gestürzten Mountainbiker im Bikepark gerufen. Der Downhillfahrer war schwerverletzt, weswegen der Rettungshubschrauber Christoph 15 mit Winde und RTW hinzugezogen wurde.

Nach Aufnahme des Luftretters der Bergwacht Deggendorf durch den Rettungshubschrauber Christoph 15 in Deggendorf konnte mit dem Anflug zum Bikepark Geißkopf begonnen werden.

Nach der Lokalisation der Einsatzstelle im Gipfelbereich, wurden Notarzt und Luftretter mit medizinischem Equipment und Luftrettungssack zum Verunfallten Biker mittels Winde abgeseilt. Sofort konnte mit der Versorgung des Patient begonnen werden. Nach der Umlagerung in den Luftrettungssack wurde der Patient zusammen mit dem Notarzt aufgewincht und unverzüglich ins Donau-Isar-Klinikum Deggendorf geflogen. Hier wurden vier gebrochene Lendenwirbel diagnostiziert.

Zwischen der Alarmierung und des Übergabe des Patienten in den Schockraum des Klinikums, lagen, dank funktionierender Rettungskette, nur 68 Minuten.

75-Jähriger zieht sich bei Sturz mit dem E-Bike am Galaun schwere Verletzungen zu.

Region Hochland Bergwacht Rottach

Am 5. Juli gegen 9.45 Uhr erhielt die Bergwacht Rottach die Alarmmeldung „schwer gestürzter E-Biker an der Galaun“. Aufgrund dieser Alarmierung und dem gemeldeten Unfallbild machten sich drei Bergretter mit dem Bergrettungsfahrzeug auf den Weg Richtung Unfallstelle. Parallel dazu wurden die Polizei, der Landrettungsdienst und ein Notarzt durch den Einsatzleiter der Bergwacht Rottach-Egern alarmiert.

Der Notarzt wurde im Tal mit dem Bergrettungsfahrzeug aufgenommen und zum Einsatz mitgenommen.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten der Lokalisierung anhand der Unfallstellenbeschreibung, wurde der Patient schließlich auf der Forststraße in Richtung Pfliegeleck gefunden. Glücklicherweise konnte er nach seinem Unfall noch selbst

mit seinem Handy einen Notruf absetzen, da der Forstweg nur sehr wenig frequentiert ist und seit dem Unfall bis zum Eintreffen der Bergwacht niemand an dieser Stelle vorbeigekommen war. Die Rettungskräfte starteten umgehend mit den Versorgungsmaßnahmen des Verunfallten in Zusammenarbeit mit dem Notarzt und unter Mithilfe der Polizei, die auch zur Unfallstelle kam.

Vor Ort stellte sich heraus dass der E-Biker sich durch den Sturz schwerste Verletzungen am ganzen Körper zugezogen hatte. Deshalb wurde ein Abtransport des 75-jährigen Mannes durch einen Rettungshubschrauber in ein spezialisiertes Unfallklinikum veranlasst. Nach Stabilisierung und Umlagerung des Verletzten in den Bergesack wurde dieser in die Unfallklinik nach Murnau geflogen.

Der Einsatz wurde schließlich nach der Mittagszeit erfolgreich beendet. Er zeigte wieder einmal die gute Zusammenarbeit von allen beteiligten Rettungskräften und der Polizei zur Versorgung und Rettung des Verletzten.



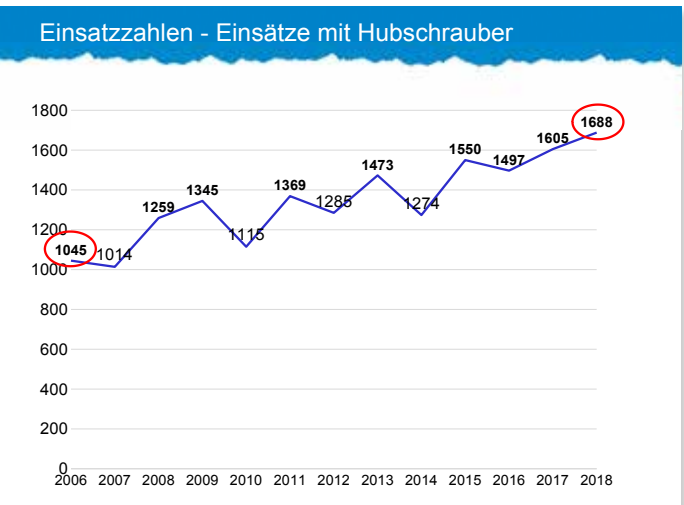
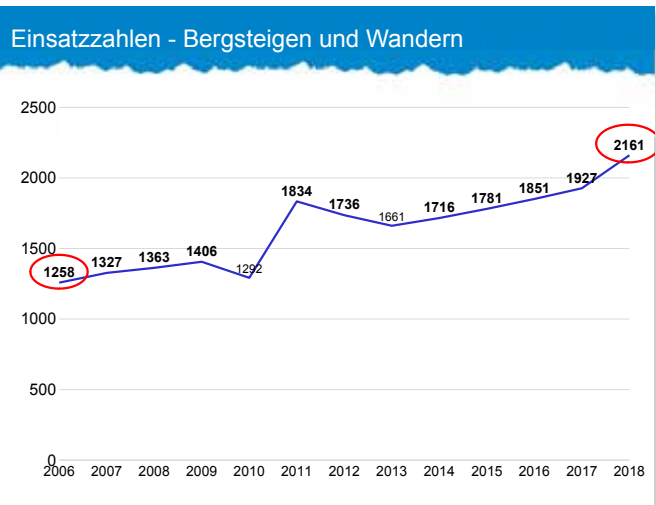
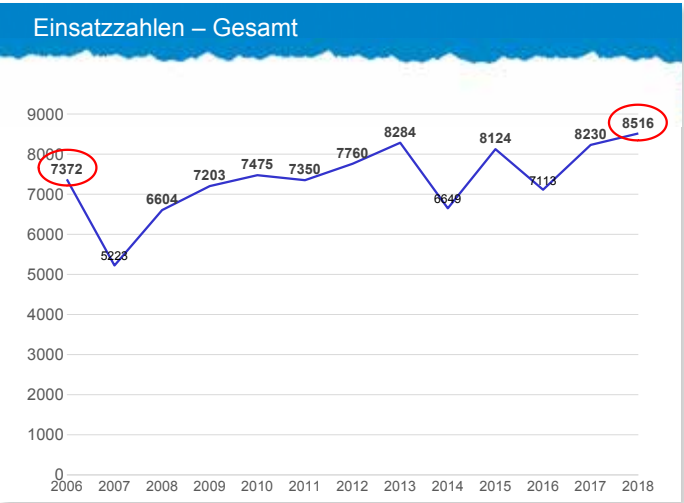
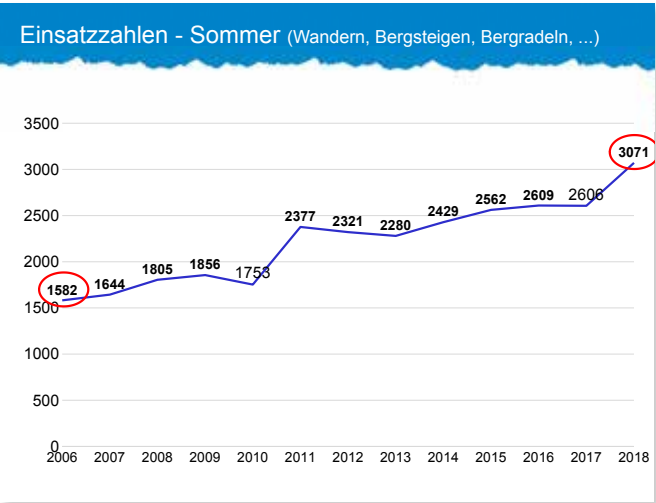
DIE BERGWACHT BAYERN ZIEHT BILANZ

Die Einsatzzahlen der Bergwacht steigen im Sommer rapide an. Der Nutzungsdruck in den bayerischen Alpen und Mittelgebirgen sowie hohe Erwartungshaltungen und der Erlebnisdrang der Menschen beschäftigen die ehrenamtlichen Bergretter.

Immer mehr Menschen zieht es in die Berge. Allerdings gibt es, bezogen auf die Rettungseinsätze, große Unterschiede: So bleiben die Einsatzzahlen in den Skigebieten, trotz steigender Tourismus- und Beförderungszahlen, konstant. Auch der Skitouren-Boom wirkt sich bisher nicht signifikant in Form von steigenden Einsatzzahlen aus. Eine Häufung der Einsätze zeichnet sich jedoch beim Rodeln ab, im Bereich Snowboarden gehen die Unfälle zurück. Insgesamt sind die Wintersportarten vielfältiger geworden.

Eine nahezu Verdopplung verzeichnen die Sommereinsätze: In den vergangenen 12 Jahren sind die Einsätze von 1582 (2006) auf 3071 (2018) angestiegen. Zusätzlich zeigt sich ein neuer Trend bei den sogenannten Blockierungen. Hier handelt es sich um Personen, die den Notruf wählen, da sie am Berg weder vor noch zurück kommen. Das Phänomen Blockierung basiert auf abnehmender Fähigkeit zur Selbsteinschätzung und für Gefahren, damit nimmt die „Hilfsbedürftigkeit“ zu. Ebenfalls signifikante Anstiege gibt es

beim Mountainbiken: Die Einsätze stiegen von 160 (2006) auf 591 (2018) um 269 Prozent. Auch der Einsatzbereich Bergsteigen/Bergwandern zeigt stark wachsende Zahlen: Waren es 2006 noch 1258 Einsätze, wurden im Jahr 2018 2161 Unfälle gemeldet. Auch die Einsätze mit Gleitschirmfliegern sind in 12 Jahren von 73 auf 127 um 74 Prozent angestiegen. Der Megatrend Hallenklettern hat hingegen keine Auswirkungen auf die Einsatzzahlen für das Klettern am Naturfels.



STATISTIK 2018/19

(Zeitraum: 1.12.18 – 30.11.19)

Nutzungsdruck und „Erlebnisverdichtung“

Wohl kaum ein anderer Bereich im Alpenbogen ist derartig hochfrequentiert wie die Bayerischen Alpen. Der Nutzungsdruck ist ebenso groß wie der Drang, in kurzer Zeit viel zu erleben. Die Folge dessen ist die Ausweitung der Aktivitäten am Berg über den gesamten Tagesverlauf und über das ganze Jahr hinweg. Zudem sind mittlerweile nahezu alle Bevölkerungsgruppen in den bayerischen Alpen und Mittelgebirgen anzutreffen. Von Familien mit Kleinkindern über Freizeitwanderer und Leistungssportler bis hin zu Menschen im hohen Lebensalter. Entsprechend vielfältig sind die Verletzungen und Notfälle auch am Berg geworden.

Einerseits ist die Wahrscheinlichkeit geringer geworden, am Berg zu sterben. Andererseits steigt die Wahrscheinlichkeit, auf Menschen zu treffen, welche in Not geraten, verletzt, akut erkrankt oder den Herausforderungen nicht gewachsen sind, signifikant an. Der Aufwand für die Bergwacht besteht in der Vorhaltung von Rettungsmaterial, im Unterhalt der Bergrettungswachen und in der Ausbildung der Einsatzkräfte. Die Männer und Frauen in der Bergwacht investieren dafür mit großem Engagement ihre Zeit. Dabei bedeuten die Versorgung und der Transport eines verletzten Skifahrers in der Regel weniger Aufwand als ein statistisch gleich bewerteter Notfalleinsatz im Sommer bei schlechtem Wetter unter der Woche, verbunden mit einer Suche und einem langen Abtransport ohne Hubschrauber in der Nacht.

Auch der statistische „Fehleinsatz“ spiegelt nicht den Umfang per se wider. Um die Notwendigkeit von Hilfe ausschließen zu können, sind Bergretter oft stundenlang in schwierigem Gelände unterwegs. Sie sammeln Informationen und übernehmen auch die Verantwortung für die Unterbrechung eines Einsatzes auf Grund der Gefahrenlage für die Einsatzkräfte – eine schwierige Aufgabe. Wie alle Statistiken geben die Zahlen einen Überblick über das Geschehen am Berg, gleichzeitig ist ihre Aussagefähigkeit auf gezielte Fragestellungen begrenzt. So fehlt beim Bergsport die Anzahl der jeweils Aktiven in den verschiedenen Bewegungsformen im Verhältnis zur Anzahl der Verunfallten. Im Rettungseinsatz ist für die Bergwacht der Unfallhergang unerheblich. Im Vordergrund steht die bestmögliche Hilfe.

Einsatzarten	
Notfalleinsätze	7132
Krankentransport	158
Sonder- und Fehleinsätze	1316
Hilfeleistungen	ca. 5000

Einsatzmerkmale	
Lawineinsätze	19
Sucheinsätze	147
Einsatz im Katastrophenfall	34
Todesfälle	95

Einsätze nach Sportarten	
Bergradeln	579
Bergsteigen	481
Canyoning	11
Drachenfliegen	4
Eisklettern	2
Gleitschirmfliegen	110
Höhlenbegehen	11
Klettern	110
Langlaufen	90
Laufen	35
Rodeln	273
Skifahren	3545
Skispringen	3
Skitouren	89
Snowboarden	635
Wandern	1593
Schneeschuhwandern	30
Sonstige	1005



EINSATZGESCHEHEN IN ZAHLEN

Spitzentag
im Sommer:
4. August 2019

52
Einsätze

Spitzentag
im Winter:
16. Februar 2019

159
Einsätze

Krisen-
interventions-
dienst (PSNV-B)

96
Einsätze

Einsatzstunden
Wintereinsätze:
25.908
Stunden

Einsatzstunden
Sommereinsätze:

29.460
Stunden

PROBEBETRIEB WIRD ZUM REGELBETRIEB

Die Rettungswinde am Hubschrauber-
standort Christoph 15 in Straubing wertet
das Hilfeleistungssystem in Ostbayern auf.

Text: Tobi Vogel

Jährlich werden in Bayern rund 1700 Bergrettungseinsätze in Zusammenarbeit mit verschiedenen Hubschrauberbetreibern durchgeführt – dabei spielt vor allem die Rettungswinde eine große Rolle. In vielen Bereichen der bayerischen Alpen und Mittelgebirge ist eine Landung der Luftfahrzeuge an der Einsatzstelle aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Immer dann kommt die Rettungswinde zum Einsatz, um Patienten an Bord des Helikopters zu bringen. Bis vor 2 Jahren gab es in Bayern 5 Rettungshubschrauber, die die Möglichkeit hatten, Patienten mittels Rettungswinde oder Rettungstau aus ihrer misslichen Lage zu evakuieren – Anfang 2018 startete im Bayerischen Wald ein Probetrieb für einen weiteren Windenhubschrauber. Auf Initiative der Bergwacht Bayerwald wurde der Antrag auf einen Probetrieb „Rettungswinde“ am Hubschrauberstandort Straubing gestellt. Grund dafür war eine Unterversorgung mit einem derartigen Rettungsmittel in Ostbayern – die Anflugzeiten der nächsten geeigneten Maschinen aus Nürnberg oder München lagen in etwa bei 55 Minuten. So wurden die Patienten in den entlegenen Waldgebieten und Gipfelbereichen des Bayerischen Waldes oft terrestrisch

(bodengebunden) gerettet und es mussten teils lange Rettungszeiten in Kauf genommen werden. Belastbare Zahlen für potenzielle Windeneinsätze gab es aufgrund der langen Anflugzeiten der vorhandenen Maschinen kaum – deshalb entschied man sich für einen einjährigen Probetrieb ab Anfang 2018 um den tatsächlichen Bedarf feststellen zu können. Nach Auswertung der Ergebnisse durch das Institut für Notfallmedizin und Medizinmanagement (INM) kamen eindrucksvolle Zahlen heraus, die als Grundlage für die weiteren Verhandlungen mit den Kostenträgern herangezogen wurden. Im Beobachtungszeitraum wurden 37 Einsätze mit der Rettungswinde geflogen – besonders interessant in diesem Zusammenhang: Das

arztfreie Zeitintervall konnte durch Einsatz der Rettungswinde im Mittel um 24 Minuten verkürzt werden und das Prähospital-Intervall sogar um 58 Minuten, d. h. die Verletzten konnten dank des speziellen Rettungsmittels im Schnitt ganze 58 Minuten früher in eine geeignete Behandlungseinrichtung eingeliefert werden.

Mit diesen signifikanten Zahlen konnte dann gegen Ende des Probetriebs in die Verhandlungen mit den Kostenträgern, die die Mehrkosten für die Rettungswinde letztendlich zu tragen haben, eingestiegen werden. Die Kostenträger haben den Bedarf für die Rettungswinde erkannt und finanzieren das Einsatzmittel nun seit 1. Juli 2019 dauerhaft. Seit diesem Datum hat der Freistaat Bayern nun 6 Rettungshubschrauber, die bestens für die Rettung aus alpinem und unwegsamem Gelände geeignet sind. Ein großes und spannendes Projekt für Ostbayern.

Der Zweckverband für Rettungsdienst- und Feuerwehralarmierung Straubing, die ADAC Luftrettung gGmbH, die Kostenträger, das Institut für Notfallmedizin und Medizinmanagement und die Bergwacht Bayern haben hier das Hilfeleistungssystem in Ostbayern gemeinsam noch einmal stark aufwerten können.



PARTNER LUFTRETTUNG

Der Fachbeirat Luftrettung, unter dem Dach des Bayerischen Innenministeriums, ist das fachliche Gremium für alle Belange der Luftrettung, speziell für die Gebirgsflutrettung in Bayern. Im Fachbeirat sind alle Hubschrauberbetreiber vertreten, die in Bayern für Rettungsflüge zum Einsatz kommen: ADAC-Luftrettung, DRF-Luftrettung, Polizei Bayern, Bundespolizei und Bundeswehr. Gemeinsam mit der Bergwacht Bayern in geschäftsführender Funktion bilden sie den Fachbeirat Luftrettung. Weltweit einzigartig: In der Standardisierungsgruppe Luftrettung werden einheitliche Standards, sogenannte „SOPs“ („Standard Operation Procedures“) erarbeitet, im Bergwacht-Zentrum für Sicherheit und Ausbildung entwickelt, erprobt und trainiert und sorgen so für Sicherheit bei Einsätzen in der Realität. Die Ergebnisse und Entscheidungen der beiden Gremien finden bundesweit und international hohe Beachtung.

Die Bergwacht Bayern hat zwei der Partner zum Interview gebeten. Auf den folgenden Seiten geben Alexander Pöll, Pilot u. stellvertretender Ausbildungsleiter der Polizeihubschrauberstaffel Bayern sowie Simon Keiling, Flugtechniker der Bundespolizei, Einblick in ihre Arbeitsbereiche. Von A wie Ausbildung und Aufgaben bis S wie Sicherheit im Flugbetrieb und Standards für gemeinsame Einsätze mit der Bergwacht Bayern.

ADAC Luftrettung

DRF Luftrettung



Interview mit Alexander Pöll

Pilot, Fluglehrer und stellvertretender Ausbildungsleiter der Polizeihubschrauberstaffel Bayern.

Herr Pöll, welche Voraussetzungen braucht es um im Gebirge Rettungseinsätze als Pilot zu fliegen?

A. Pöll: Bevor unsere neu ausgebildeten Piloten alleine Rettungseinsätze im Gebirge fliegen dürfen, müssen sie eine Gebirgsflug-Ausbildung und einen Winden-Lehrgang absolvieren. Dies geschieht in der ca. einjährigen Einweisungszeit nach der Grundausbildung an der Luftfahrerschule. In dieser Einweisungszeit fliegen die Piloten nur in Begleitung eines Fluglehrers, bzw. eines erfahrenen Piloten, der extra dafür ausgebildet wurde. In dieser Zeit haben die ‚Jungpiloten‘ Gelegenheit auch im Echteininsatz Erfahrung in der Winden-Rettung im Gebirge zu sammeln. Nach dieser einjährigen Einweisungszeit werden die Piloten i.d.R. freigegeben. Für unser fertig ausgebildetes Stammpersonal an Piloten und Flugtechnikern gibt es jährlich Übungen in den Einsatzspektren Winde, Gebirgsflug, Feuerlöschen, Wasserrettung und Fliegen mit Spezialeinsatzkräften.

Worin bestehen die Herausforderungen im Winden-Einsatz aus Sicht des Piloten?

A. Pöll: Die erste Herausforderung ist, erst einmal die Einsatzstelle zu finden. Man glaubt gar nicht, wie schwer ein Mensch in einer mehrere hundert Meter hohen Felswand zu finden ist, selbst wenn er auf sich aufmerksam macht. Da ist in jedem Fall auffallende Kleidung sehr hilfreich. Dann muss die Hubschrauberbesatzung einen sicheren Anflugweg an die Einsatzstelle finden. Dazu gilt es folgende Faktoren zu berücksichtigen: Wind, Sicht- und Wetterverhältnisse, optische Referenzen für einen stationären Schwebeflug, Fluchtweg bei einem Zwischenfall, aber auch alpine Gefahren wie Steinschlag und Lawinengefahr.

Welcher Grundgedanke besteht für den gesamten Flugbetrieb, bezogen auf das Thema Sicherheit im Einsatz?

A. Pöll: Unser oberstes Ziel ist, Retter und Besatzung wieder gesund nach Hause zu bringen. Dazu ist regelmäßiges Training, standardisierte Verfahren sowie eine gesunde Selbsteinschätzung der Besatzung, was möglich ist, und was nicht, unerlässlich.



Was bedeutet der Begriff Crew Ressource Management? Wie sieht die konkrete Umsetzung aus? Was ist hierbei die Herausforderung?

A. Pöll: CRM beschreibt die Zusammenarbeit in einem Luftfahrzeug mit mehreren Besatzungsmitgliedern und Rettern. Da wir keine Maschinen sind, sondern auch immer eine ‚menschliche‘ Komponente unser Handeln beeinträchtigt, muss man wissen, wie menschliche ‚Fehler‘ unsere Mission beeinflussen können. Solche ‚Fehler‘ können vor allem durch eine standardisierte Phraseologie (gemeinsame Sprache) und vereinbarte Einsatzstandards eliminiert werden.

In unseren Reihen findet regelmäßig ein Crew-Ressource-Management Seminar statt, wo diese psychologischen Aspekte unseres Handelns wieder aufgefrischt werden. Ebenso absolvieren unsere Besatzungsmitglieder einmal im Jahr ein Notverfahren-Training im Simulator, bei dem es sowohl um die korrekte Abarbeitung des Notverfahrens, als auch um die reibungslose Zusammenarbeit innerhalb der Besatzung geht.

Bei gemeinsamen Einsätzen mit den Bergrettern - wie können Sie sicherstellen, dass die Abläufe in der Crew reibungslos funktionieren?

A. Pöll: Schon bei der Ausbildung unserer Winden-Operator (Flugtechniker) bedienen wir uns des ZSA der Bergwacht in Bad Tölz. Dort werden die mit den Bergrettern vereinbarten Standards auch mit unseren Flugtechnikern trainiert. In dem ca. einwöchigen Winden-Lehrgang werden diese Standards weiter vertieft, und in den regelmäßig stattfindenden Klarstands-Übungen immer wieder trainiert.

Der wichtigste Aspekt ist aber meines Erachtens ein kurzes Briefing vor jedem Einsatz zusammen mit Hubschrauberbesatzung und den eingesetzten Rettern. So kann sichergestellt werden, dass alle vom Gleichen sprechen, und Missverständnisse ausgeschlossen werden.

Die Fragen stellte: Susa Schreiner

Kurz-Vita Alexander Pöll:

Jahrgang 1978, aufgewachsen im Chiemgau, 1997 Einstellung bei der Bayerischen Polizei. Nach 2 Jahren Streifendienst in der Stadt Rosenheim, Versetzung zur Polizeihubschrauberstaffel und Pilotenausbildung (2004-2005). Ab 2012 Weiterqualifizierung zum Fluglehrer und seit Februar 2019 stellv. Ausbildungsleiter der Polizeihubschrauberstaffel Bayern.



Interview mit Simon Keiling Flugtechniker und Trainer für Außenlast- und Windenflugbetrieb

Was sind Ihre Aufgaben an der Maschine im Flugbetrieb?

S. Keiling: Wenn ich als Flugtechniker mit an Bord bin, sitze ich grundsätzlich vorne links im Cockpit, unterstütze den Piloten bei der Flugdurchführung, mache den taktischen Funk und häufig auch die Koordination der Einsatzkräfte. Zudem fallen kleinere technische Maßnahmen in meinen Arbeitsbereich. Bin ich in der Funktion des Winch-Operators, bediene ich von der Kabine aus die Winde, spreche den Piloten in die richtige Position ein und halte Kontakt mit denjenigen, die am Boden „unter der Maschine“ sind.

Wie läuft die Ausbildung zum Windenbediener ab?

S. Keiling: Zunächst durchläuft man in der Regel die zweieinhalbjährige Ausbildung oder das dreijährige Studium zum Bundespolizisten, danach folgt die Qualifizierung zum Flugtechniker, FLIR-Operator oder Mechaniker und danach erst kommt die weitere Spezialisierung zum Windenbediener. Für das Fliegertauglichkeitszeugnis sind diverse fliegerärztliche und arbeitsmedizinische Untersuchungen notwendig. Hierbei wird der Flugtechniker gleichermaßen wie ein Pilot auf die Flugtauglichkeitsklasse 1 (Berufspilot) geprüft.

Zu Beginn der Ausbildung müssen zunächst eine Menge theoretische Inhalte vermittelt werden. Dazu gehören der technische Aufbau und die Wartung der Rettungswinde, die unterschiedlichen Flug- und Rettungsverfahren sowie das richtige Verhalten in besonderen Situationen (Notverfahren). Anschließend gilt es die Theorie mit praktischen Übungen im ZSA in Bad Tölz zu verknüpfen, bis man letztendlich im Realflugbetrieb eingesetzt werden kann.

Die ersten Windenaufzüge werden mit einer Übungslast geflogen. Es wird trainiert, wie mit der Höhe und der Geschwindigkeit des Hubschraubers umzugehen ist, wie die Arbeit an der offenen Tür abläuft und die Zusammenarbeit, speziell die Kommunikation mit der Cockpitbesatzung, funktioniert. Erst wenn die Arbeit mit der Übungslast beherrscht wird, gehen wir dazu über mit Luftrettern am Haken zu trainieren. Ziel ist es, diese aus bis zu 90 Metern Höhe präzise abzusetzen. Dafür begleiten die zukünftigen Operatoren, zusammen mit einem Windenausbilder, einige Übungen der Bergwacht, der Wasserwacht und den Air Rescue Specialists der Bundespolizei.



Worin bestehen die Herausforderungen im Windenbetrieb?

S. Keiling: Ziel ist es, den Betrieb, trotz komplexer Umstände, sicher zu gestalten und den Einsatz erfolgreich durchzuführen. Herausforderungen sind dabei Wettereinflüsse, Kraftstoffknappheit, das Arbeiten an der Leistungsgrenze der Maschine oder oft auch Zeitdruck. Mit das Wichtigste dabei ist die Kommunikation im Hubschrauber. Da man aus dem Cockpit in der Regel nicht direkt nach unten in den Einsatzbereich sieht, spricht der Windenbediener den Piloten mit festgelegten Kommandos in das Ziel ein. Er kommuniziert so viel wie nötig, um der Besatzung vorne die aktuelle Lage am Boden und in der Kabine darzustellen. Die Cockpitbesatzung muss sich auf den Windenoperator „blind“ verlassen können.

Welche Maßnahmen sind erforderlich, um die Berechtigung als Windenbediener zu behalten?

S. Keiling: Unsere Operatoren müssen grundsätzlich mindestens drei Windenaufzüge pro Jahr absolvieren, im Rettungsdienst ist die Vorgabe drei Aufzüge innerhalb von 90 Tagen.

Jedoch liegen wir auf Grund der vielen Übungen und Einsätze mit diversen Partnern deutlich über dem Mindeststandard. Hinzu kommt die regelmäßige theoretische Fortbildung mit Hilfe der Wissensbox.

Sind die von Ihnen genannten Maßnahmen unabhängig von den geflogenen Windeneinsätzen zu absolvieren?

Training schafft Routine und somit Sicherheit. Die Bundespolizei betreibt mehrere Hubschraubermuster mit Rettungswinden. Es ist daher unerlässlich auf jedem Muster regelmäßig zu trainieren.

Kurz-Vita Simon Keiling:

Jahrgang 1986, aufgewachsen in Marktoberdorf, 2002 Ausbildung zum Fluggerätmechaniker, 2006 Einstellung zum Polizeimeisteranwärter in der Bundespolizei, 2009-2011 Ausbildung zum Flugtechniker in der Bundespolizei, seit 2016 zudem Trainer für Außenlast- und Windenflugbetrieb für die Hubschraubermuster EC135, EC155 & AS332.

Die Bundespolizei ist mit den Standorten Christoph 14 und Christoph 17 Hubschraubertreiber und als solches im zivilen Rettungsdienst tätig. Die beiden Maschinen stellen zudem gerade von Tau auf Winde um, was die Ausbildung eines Windenoperators im zivilen Rettungsdienst erforderlich macht. Gibt es Unterschiede in der Ausbildung?

S. Keiling: Die Kollegen der Rettungsstationen haben bereits langjährige Erfahrung im Umgang mit dem Rettungstau. Das bedeutet, dass das Arbeiten an der offenen Tür und auf der Kufe bestens bekannt ist. Daher ging es nun darum von einem statischen auf ein bewegliches System umzustellen. Sonst gibt es grundsätzlich keine Unterschiede in der Ausbildung zum Windenbediener des Christoph 14 & 17 zu den Operatoren der Bundespolizei.

Bei gemeinsamen Einsätzen mit den Bergrettern - wie können Sie sicherstellen, dass die Abläufe in der Crew reibungslos funktionieren?

S. Keiling: Unsere Ausbildung basiert auf den niedergeschriebenen Standards der Wissensbox der Bergwacht, welche unsere Crews genauso zu beherrschen haben, wie jeder Luftretter der Bergwacht. Diese Standardisierung schafft Sicherheit und wird bei regelmäßigen Trainings immer wieder aufgefrischt. Bei einem Realeinsatz gibt es grundsätzlich noch mal ein kurzes Briefing bei dem besprochen wird, wie dieser ablaufen soll und ggf. mit welchen Schwierigkeiten oder Besonderheiten zu rechnen ist.

Die Fragen stellte: Susa Schreiner

B/O/F/F
- BAYERISCHES OUTDOOR FILMFESTIVAL -



Blutspendedienst
des Bayerischen Roten Kreuzes



GEMEINSAM GEGEN GLEICHGÜLTIGKEIT

Gut 450 Bergretter, Bergsportler und Filmfans aus ganz Bayern reisten am 10. Mai nach Bad Tölz, um das Sonderprogramm der Festivalserie auf der großen Leinwand zu genießen. Die Stühle wurden knapp, sämtliche Ressourcen an Sitzgelegenheiten mobilisiert, damit pünktlich zum Start der Filmnacht alle Besucher ihr Plätzchen einnehmen konnten. Für den leiblichen Genuss sorgte der Wurstverkaufsstand der Bergwacht Bad Tölz – auch sie hatten alle Hände voll zu tun, die vielen hungrigen Besucher mit ihren Grillköstlichkeiten zu versorgen.

Zusammengearbeitet haben an diesem Abend die drei Partner: BRK-Blutspendedienst, Stiftung Bergwacht sowie die Macher des Bayerischen Outdoor Filmfestivals, kurz BOFF, Sandra Freudenberg, Tom Dauer und Andi Prielmaier. Gezeigt wurden anspruchsvolle Berg- und Abenteuerfilme, die durch ihre Erzählungen sowie eine schnörkellose Realität bestehen.

BOFF stellt ein Forum für Filmemacher dar, die bewusst auf Höchstleistungen und Helikopteraufnahmen verzichten und stattdessen einen guten und kreativen Erzählstil in den Vordergrund stellen.

Als Bindeglied zwischen den drei Partnern steht Felix Brunner, Botschafter des Blutspendedienstes. Felix Brunner von der Bergwacht Füssen überlebte 2009 einen schweren Bergunfall nur knapp und fand nach 152 Tagen im künstlichen Koma, 60 Operationen und 800 Bluttransfusionen zurück ins Leben. Heute wirkt der ehemalige Bergretter als Botschafter des Blutspendedienstes des Bayerischen Roten Kreuzes und ist, trotz Rollstuhl, nach wie vor ein begeisterter Outdoorsportler.

2020 gastiert das BOFF am Donnerstag, 23. April wieder im Bergwacht Zentrum in Bad Tölz. Los geht's bei Dunkelheit gegen 20.30 Uhr.

Weitere Informationen sowie alle Termine für das Jahr 2020 gibt es unter: boff-film.de

Über 450 Zuschauer besuchten das Bayerische Outdoor Filmfestival (BOFF) im Bergwacht-Zentrum für Sicherheit und Ausbildung der Stiftung Bergwacht – getreu dem Motto: Leben schenken. Blut spenden.



DIE HÖHLEN-FRAU



Zwei Großereignisse haben in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der Medien und damit der breiten Bevölkerung auf sich gezogen: Die Rettungsaktion eines Höhlenforschers aus der Riesending-Schachthöhle 2014 und die Rettung der Fußballkids aus dem Tham-Luang-Höhlensystem in Thailand 2018. Johanna Bartos ist sowohl Höhlenretterin als auch -taucherin. Bei der Rettungsaktion aus der Riesending-Höhle war sie selbst im Einsatz: „Ich habe den Medizinsack bis auf 500 Minus gebracht“, berichtet Bartos stolz. Auch den Einsatzablauf mit den Rettungstauchern in Thailand vergangenen Sommer hat Johanna aufmerksam verfolgt. Schließlich ist die Münchnerin nicht nur in der Höhlenrettung bei der Bergwacht Bayern aktiv, sondern auch gelegentlich als Höhlentaucherin in Aktion, denn als umtriebige Höhlenforscherin gilt es unter Tage auch mal tauchend Hindernisse zu überwinden.

Faszination unter Tage: Von der Höhlenforscherin zur Höhlenretterin

Johanna auf die Frage wie man Höhlenforscherin und dann -retterin wird: „Ich war 10 Jahre Leistungsschwimmerin, habe dreimal am Tag fleißig trainiert, aber bei den Wettkämpfen immer versagt.“ Sie sei,

so ihre Erklärung, zu klein, um bei den guten Schwimmern mithalten zu können und wechselte kurzerhand zu den Tauchern. „Wasser ist nunmal mein Element, schließlich bin ich im Tierkreiszeichen ‚Fisch‘ geboren“, lacht Johanna.

Mit dem Tauchen kam der Erfolg und für sie die Erkenntnis, dass sie im wahrsten Sinne des Wortes ‚cool‘ sei. Auch in heiklen Situationen bei Dunkelheit, Kälte und Enge bewahre sie einen kühlen Kopf und so wurde Tauchen ihr neuer Leistungssport.

Und die Höhlen? Die seien so nebenbei gekommen – die Taucher haben mal hier, mal da ein bisschen gegraben, wie es Johanna bezeichnet. Ihr erstes Grabungsobjekt war die Jaskinia Maurycego (Maurycy Höhle) in ihrer Heimat Polen. Die Welt unter Tage übt auf Johanna eine ähnlich starke Faszination aus, wie die Welt unter Wasser. Sie kriecht mit Leidenschaft durch schmale Schächte, seilt sich von hohen Hallen ab und wühlt sich durch Schlamm und Dreck. Angst? Panik? Nein, nur einmal da sei sie durch einen sehr engen Schluf in eine Halle gekrochen und dort eine hohe Wand hochgekllettert, in der Überzeugung, dass es dort einen weiterführenden Weg gibt. Dem war nicht so: „Ich hatte Angst, dass ich beim Abklettern abrutsche und mir weh tue. Der Verbindungsschluf war

so eng, dass keiner meiner Kameraden durchgepasst hätte. Aus dieser Situation habe ich viel gelernt.“ Aber Panik oder Platzangst? Nein, dass kenne sie nicht.

Johanna wurde früh Mutter von drei Kindern. Wenn es die Zeit erlaubte, seilte sie sich in eine Höhle ab oder ging tauchen, um neue Kraft für die Familie zu tanken. Aber sowohl das Tauchen als auch die Höhlen kamen lange Zeit zu kurz. 1997 siedelte Johanna als Schlesierin nach Deutschland aus, genauer nach München. Über die „Lokalisten“ (eine online-Community/Anmerk. d. Red.) suchte sie einen Skitourenpartner und fand eine neue Liebe: Roland Konopac. Roland ist wie Johanna Höhlenforscher – mehr Match geht kaum. Und so sind die beiden seit 2009 regelmäßig unter Tage unterwegs. Johanna absolvierte zudem die Ausbildung bei der Bergwacht Bayern und spezialisierte sich im Bereich Höhlenrettung. „Es gibt außer mir kaum jemanden, der von der Höhlenforschung zur Höhlenrettung gekommen ist“, überlegt Johanna laut. Warum eigentlich? „Weil viele Höhlenforscher über sehr gutes und fundiertes Wissen zu Seiltechniken verfügen, aber nicht unbedingt Skifahren können. Wer sich in Deutschland zum Höhlenretter ausbilden lassen will, muss zuerst die klassische Bergwacht-Ausbil-

dung durchlaufen – ein Knackpunkt für so manchen Höhlenforscher. Im Ausland wird das anders gehandhabt, erklärt Johanna. Da bilden die Höhlenretter eine eigene Einheit.

Aber: Sorgen um den Nachwuchs macht sich Johanna trotzdem nicht, dafür sorgt sie schon selbst und ist fleißig dabei „Werbung“ für Höhlen zu machen.

Faszination Höhle: Tiefe Entspannung und fantastische Formationen

„Höhlen sind weit mehr als nur enge Schächte. Es gibt beispielsweise im Dachsteingebirge große Höhlen mit Hallen, in die kannst du die halbe Allianz Arena reinstellen“, erklärt Johanna die Faszination. „Und manche Schächte sind so hoch wie die Türme der Münchner Frauenkirche“, schwärmt die Forscherin weiter. Diesen Sommer war sie im Iran in der fünftgrößten Halle der Welt, tief unter der Erdoberfläche. „Wir haben uns von der Deckenmitte 90 Meter abgeseilt. Die Halle misst 300 bis 400 Meter – es war faszinierend.“ Die Halle war so groß, dass das Forscherteam nicht auf Anhub den Abseilpunkt wiedergefunden hat, und das obwohl sie über sehr gute Lampen verfügen. Neben der Größe empfindet Johanna aber auch die Enge, den Schlamm und die Dunkelheit als äußerst reizvoll. „Du bist weg vom Alltag. Tauchst in eine andere Welt ein – das gefällt mir.“ Außerdem, so die Höhlenfrau: „Sind die Bewegungsabläufe unter Tage viel komplexer und interessanter als in den Bergen“, sagt's und lacht. Der Höhlenretter-Nachwuchs ist gesichert, so viel ist klar.

Höhlentauchen ist nicht gleich Höhlentauchen

Bleibt noch die Frage nach dem Tauchen unter Tage. Hier erklärt Johanna erst einmal einen wesentlichen Unterschied, weil Höhlentauchen sei nicht gleich Höhlentauchen. Johanna taucht unter Tage um ein Hindernis im Wasser zu überwinden. Andere hingegen bewegen sich über lange Strecken tauchend, oft in klarem Wasser, wie man es beispielsweise in den Höhlen Mexikos betreiben kann. „Das mache ich nicht“, erklärt die Forscherin, die sich aktiv bei der Erkundung der HHH, der Hessen-

hauhöhle in der Schwäbischen Alp beteiligt. Hier ist sie mehrfach getaucht um beispielsweise einen Färbeversuch des Karlsruher Instituts für Technologie zu unterstützen.

In der 140 Meter tiefen und gut 7 Kilometer langen HH-Höhle fließt ein unterirdischer Fluss mit Zu- und Abläufen. Durch diese sogenannten Siphons müssen die Forscher tauchen um in den den nächsten Abschnitt zu gelangen. Derlei Tauchgänge sind oft mit schlechter Sicht unter Wasser verbunden. Auch muss der Umgang mit Kälte und das Legen einer Führungsleine trainiert werden. Johanna und Roland haben sich dafür Tipps von der englischen Höhlentauchlegende Marty Farr bei einem einwöchigen Besuch in Wales geholt. Außerdem, weißt mich Johanna noch darauf hin, sei das Tauchen körperlich sehr anstrengend: „Wir arbeiten immer mit redundanter Ausrüstung, haben alles doppelt und dreifach am Körper. Die Siphons können oft nur einzeln betaut werden, entsprechend bist Du in einer möglichen Notsituation komplett auf Dich selbst gestellt.“ Alles muss im Ablauf 100 Prozent sicher sein. Und dann tauchen die Forscher oft mit Gummistiefeln und nicht mit Flossen – eine zusätzliche Herausforderung, genauso wie der erhöhte CO²-Wert in wasserführenden Höhlen.

Einsatzkräfte schulen heißt: trainieren, trainieren, trainieren

Johanna ist in der Höhlenausbildung aktiv. Um sich selbst immer auf dem neuesten Stand zu halten, nimmt sie jedes Training wahr, das geht. Unter anderem hat sie 2015 und 2016 in Slowenien beim Cave Rescue Training for Women teilgenommen. Die weiteren Höhlenretterinnen kamen aus Deutschland, Slowenien, Iran, Bosnien, Herzegowina, Kroatien und der Türkei. „Mit Frauen arbeitet man in der Höhle unheimlich gut“, schwärmt Johanna. Aber auch mit ihren männlichen Höhlenkollegen trainiert die umtriebige Oberschlesierin gerne, beispielsweise im BW-ZSA, wo sie auch den Transport unter Wasser üben können. „Jeder Schritt den wir unter Tage machen, muss wohl überlegt sein, der Weg an die Oberfläche ist lang.“ Johanna erklärt, dass man in der Tiefe fokussierter sei, was im Umkehrschluss bei ihr zu einer tiefen psychischen Entspannung führt. Auch die Kameradschaft ist unter der Erde ganz hoch im Kurs. Und genau das macht für Johanna die Faszination aus.



GLOSSAR

Makkaroni: Sinterröhrchen, die wegen ihrer Form auch Makkaroni genannt werden.

Stalaktiten: Wenn Wasser außen an einem Maccaroni herunterläuft, wächst das Röhrchen auch in die Breite und es entsteht ein Stalaktit.

Stalagmiten: Wasser tropft von den Stalaktiten auf den Höhlenboden und zerspringt in Tröpfchen, deren Oberfläche viel größer ist als die Oberfläche des ursprünglichen, großen Tropfens. Durch die Oberflächenvergrößerung kann sehr schnell CO₂ entweichen und der Kalk fällt großflächig aus. Deshalb sind die so gebildeten Stalagmiten, die sich unterhalb eines tropfenden Stalaktiten bilden, viel dicker als die Deckenzapfen.

Stalagnaten: Gelegentlich findet man Stalagmiten, die so hoch gewachsen sind, dass sie sich mit dem Stalaktit darüber verbunden haben. Die so entstandene Säule nennt man Stalagnat.

Exzentriques: Teilweise gibt es Tropfsteine, die in alle Richtungen wachsen und den Gesetzen der Schwerkraft nicht gehorchen. Sie werden Excentriques genannt.

Schluf: Hohlenteil/Engstelle der, in der Regel, nur auf dem Boden kriechend passiert werden kann.

Befahrung: Richtige Bezeichnung für die Befahrung einer Höhle.



Johanna Bartos trainiert einmal pro Jahr im Wasserbecken des BW-ZSA Bad Tölz den Ernstfall. Die Übung im Bild lautet „Transport in der Trage von einem verletzten Taucher.“

Das Interview führte Susa Schreiner.

MENSCHEN IN DER BERGWACHT

In der Bergwacht Bayern kommen viele technische Hilfsmittel zum Einsatz: Von Hubschraubern über spezielle Fahrzeuge bis hin zu Drohnen und neuerdings sogar Elektro-Mountainbikes. Aber: Keine Rettung wäre ohne das Engagement der über 3500 ehrenamtlich aktiven Bergwachtfrauen und -männer möglich. Sehr schlank dagegen ist die hauptamtliche Struktur mit weniger als ein Prozent, die sich den komplexen Aufgaben der Bergwacht Bayern, beispielsweise in der Verwaltung, der Organisation und der Ausbildung auf Regional- und Landesebene widmet. Unsere Devise zur Vorstellung und auch zur Verabschiedung verdienter Mitarbeiter: Je näher die Zusammenarbeit mit Kollegen ist, desto persönlicher darf das Portrait ausfallen. Entsprechend lassen wir unsere Neuzugänge sowie ehemalige Kollegen auf den kommenden Seiten selbst zu Wort kommen: Was verbinden sie mit der Bergwacht, was motiviert sie und woran werden sie sich immer erinnern – eine sehr persönliche Vorstellung, die die Arbeitsweise der Bergwacht Bayern widerspiegelt.

WECHSEL VOM BAYERISCHEN WALD NACH OBERBAYERN



Tobias „Tobi“ Vogl

Hauptamtlich dabei: seit 1.4.2014 zunächst als Sachbearbeiter und dann als Regionalgeschäftsführer Bergwacht Bayerwald

Wechsel zum: 1.11.2019 in die Landesgeschäftsstelle als neuer Betriebsleiter des ZSA

Woran wirst Du Dich immer gerne erinnern?

„In den letzten Jahren hat sich im Bereich Bergrettung im Bayerischen Wald vieles verändert: Hubschrauber mit Rettungswinde, steigende Einsatzzahlen, Konzentration auf das Kerngeschäft und professionelle Ausbildung der Nachwuchskräfte, um nur einige wenige Beispiele für eine Veränderung in die richtige Richtung zu benennen. Darauf bin ich sehr stolz!“

Worauf freust Du Dich bei deinem neuen Arbeitsumfeld innerhalb der Landesgeschäftsstelle?

„Am meisten freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den Menschen, die im Zentrum trainieren: das Spektrum reicht von den unterschiedlichsten Einsatzkräften aus Bayern, über Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik bis hin zu internationalen Gästen. Ich bin absolut überzeugt und begeistert von den Trainingsmöglichkeiten in unserem Zentrum und freue mich, das Programm und die Trainings nun aktiv mitgestalten zu können.“

Tim Bukenberger

Hauptamtlich dabei: von 1.1.2014 bis 30.6.2019

Bereich: Sachbearbeiter Bergwacht Hochland und Standortmanagement

Woran wirst du dich immer gerne erinnern?

An die immer gute und kameradschaftliche Zusammenarbeit sowohl mit den ehrenamtlichen Bergwachtler als auch mit dem Hauptamt. An der Stelle möchte ich mich noch einmal bei allen bedanken.

Welchen für dich außergewöhnlichen Moment verbindest Du mit der Bergwacht?

Ein für mich außergewöhnlicher Moment ereignete sich im Winter 2018/19: Durch den anhaltenden Schneefall wurden wir Morgens um 1 Uhr alarmiert und haben mit Tourenski zwei Notstromaggregate samt Zubehör auf die Goaßalm getragen, bei Null Sicht und 70 cm Neuschnee. Und zu guter Letzt wird mir immer die Aussage von Toni Gehringer in Erinnerung bleiben: Wer schreibt der bleibt.

VON DER BERGRETTUNG ZUR FEUERWEHR



VERDIENT IN DEN RUHESTAND



Herbert Streibel

Hauptamtlich dabei: von 1.2.2006 bis 31.3.2019

Bereich: Referent für Ausbildung und Sicherheit

Woran wirst du dich immer gerne erinnern?

Neben vielen persönlichen Begegnungen werde ich mich immer gerne an die von mir eingeführten Standardisierungen erinnern. Angefangen mit den Standards bei der Luftrettung und der damit verbundenen Akzeptanz bei den Hubschrauberbetreibern. Wir haben uns hier die Kompetenz zur Klärung rettungstechnischer Fragen erarbeitet.

Welchen für Dich außergewöhnlichen Moment verbindest du mit der Bergwacht?

Momente gibt es sehr viele, diese aufzuzählen sprengt den Rahmen. Auf was ich sehr stolz bin ist die Entwicklung und Standardisierung der Rettungsverfahren, die auch international volle Anerkennung erfahren. Und ich bin stolz, dass nach jahrelangen Diskussionen zu den Sommer- und Wintermodulen die überarbeitete Lehrgangsstruktur und die neuen Modulkonzepte bei den aktuellen Lehrgängen endlich ausschließlich positive Rückmeldungen seitens der Kursteilnehmer erfahren.

Benno Hansbauer

Hauptamtlich dabei: von 1.6.1994 bis 31.1.2019

Bereich: Regionalgeschäftsführer Bergwacht Hochland

Woran wirst du dich immer gerne erinnern?

Erinnern werde ich mich an eine Tätigkeit, die mir nicht einen Tag brachte, an dem ich ungern in die Arbeit ging. Das hatte viele Gründe: Einer davon war die Arbeit selbst, mit ihrer Vielfalt, wie sie größer nicht sein kann. Zudem war die Tätigkeit auf die bestmögliche Unterstützung des Ehrenamts ausgerichtet, die auch gerne angenommen wurde. Darüber hinaus die Möglichkeit und Umsetzung vieler Dinge, die für die Entwicklung der Bergwacht wichtig waren und nicht zuletzt die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kollegen, die das gleiche Ziel hatten, wie ich.

Welchen für dich außergewöhnlichen Moment verbindest Du mit der Bergwacht?

Spontan kann ich keinen einzelnen außergewöhnlichen Moment hervorheben, aber ohne in Phrasen sprechen zu wollen: Immer wenn es drauf angekommen ist, waren die richtigen Leute mit der entsprechenden Einstellung zur Stelle, egal, ob bei schwierigen Einsätzen an denen ich beteiligt war, oder in der Ausbildung, z.B. die Zusammenarbeit im Lehrteam, auch bei den Lehrgängen der Bergwacht Bayern, das verbinde ich mit der Bergwacht Bayern.



Ludwig „Luggi“ Lang

Hauptamtlich dabei: von 1.5.2005 bis 31.1.2019

Bereich: Regionalgeschäftsführer der Bergwacht Chiemgau und Administrator der Bergwacht Bayern.

Woran wirst Du Dich immer gerne erinnern?

Selbstverständlich ist man als IT-Administrator Dienstleister für die Benutzer der verschiedenen Anwendungen. Aber ich habe mich trotzdem gefreut, wenn ich hin und wieder eine anerkennende Antwort bekam, auch wenn es nur eine kurze E-Mail war, in der stand: „Danke es funktioniert wieder“.

Welchen für Dich außergewöhnlichen Moment verbindest Du mit der Bergwacht?

Der Rettungseinsatz in der Riesending-Höhle war einer der spektakulärsten und aufwendigsten der Bergwacht Bayern. Für die meisten Helfer war mit der Übergabe des Patienten der Einsatz erledigt. Nur einige Höhlenretter mussten in den folgenden Wochen noch eine Menge Material bergen und für die Geschäftsstelle begann der „bürokratische Wahnsinn“ mit den Abrechnungen. Für mich war einer der besonderen Momente als der letzte Transportflug erledigt war, ohne dass es bei diesem Einsatz zu erwähnenswerten Unfällen gekommen ist.

NEU IM TEAM



Michael Pammer
Hauptamtlich dabei: seit 15.11.2019
Bereich: Regionalgeschäftsführer Bergwacht Bayerwald

Was macht für dich die Bergwacht als Arbeitgeber attraktiv?
Nach 10 Jahren als Disponent in der Integrierten Leitstelle (ILS) Straubing freue ich mich auf neue Herausforderungen und vor allem auf die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlich arbeitenden Kollegen. Was mich besonders freut, ist die Tatsache, dass ich mit meinem Jobwechsel nach wie vor mein Hobby zum Beruf machen kann. Ein schöner Nebeneffekt ist zudem, dass ich nicht mehr pendeln muss, sondern heimatnah arbeiten kann.

Franziska Stark
Hauptamtlich dabei: seit 1.9.2019
Bereich: Sachbearbeiterin Bergwacht Hochland und Standortmanagement

Was macht für dich die Bergwacht als Arbeitgeber attraktiv?
Die Arbeit bei der Bergwacht ist täglich aufs Neue spannend und abwechslungsreich. Die Bergwacht gibt mir die Möglichkeit, mich durch mein breitgefächertes Aufgabengebiet permanent persönlich weiterzuentwickeln.



Stefan Blochum
Hauptamtlich dabei: seit 1.9.2019
Bereich: Referent für Ausbildung und Sicherheit

Was macht für dich die Bergwacht als Arbeitgeber attraktiv?
Ich arbeite bei der Bergwacht Bayern, weil ich mit genialen Leuten, ob ehren- oder hauptamtlich tätig, interessante Projekte in schöner Umgebung umsetzen kann. Privat mag ich, wenn der Schnee staubt oder schmiert, die Schattenseiten der Berge vereist sind und die Erlebnisse mit besten Freunden lange nachwirken.

IHRE SPENDE HÄLT UNS AUF DEN BEINEN

Als Förderer helfen Sie uns dabei, die Voraussetzungen für unsere ehrenamtliche Arbeit zu erhalten! Wir geben unsere Zeit, geben Sie uns Ihre Unterstützung

- mit einer Spende an eine der 113 Bergwachten vor Ort
- an die Bergwacht Bayern oder
- an die Stiftung Bergwacht (s. Seite 25)

UNTERSTÜTZEN SIE UNS!

Einmalig mit einer Spende oder regelmäßig als ...

FÖRDERER DER BERGWACHT BAYERN AUFNAHMEANTRAG UND EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Ich möchte Förderer bei der Bergwacht Bayern oder folgender Bergwacht vor Ort werden
Unter www.bergwacht-bayern.org oder 08041 / 79438 - 0 erhalten Sie weitere Informationen.

Einmalig: _____ oder Beitrag _____ für ein Jahr beginnend am _____
(verlängert sich bis auf Widerruf jeweils um ein weiteres Jahr)

Name	Vorname	Geb.-Datum	Telefon
_____ Straße PLZ, Ort E-Mail			

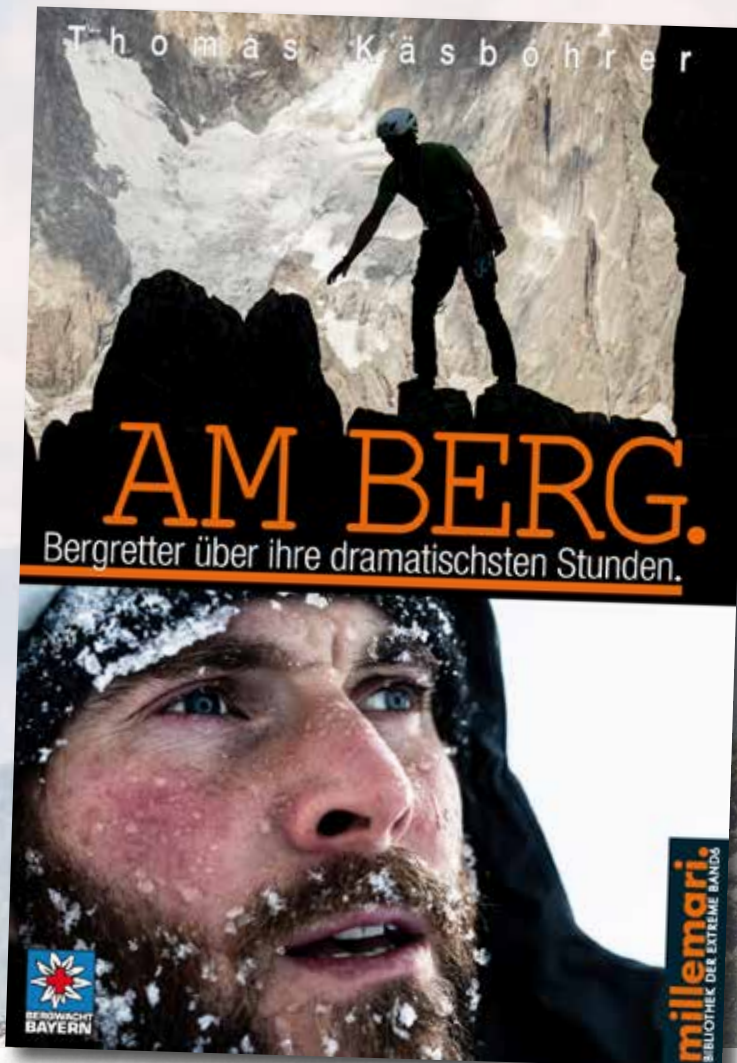
SEPA-Lastschriftmandat:
Hiermit ermächtige ich die Bergwacht, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Bergwacht auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

IBAN	_____
SWIFT-BIC	_____
Genaue Bezeichnung des kontoführenden Geldinstitutes	_____
Datum	_____
Unterschrift des Kontoinhabers	_____

Oder Zahlung per Überweisung an:
Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen
Konto-Nr. 111 110 02
Bankleitzahl 700 543 06
IBAN: DE 14 7005 4306 0011 1110 02
SWIFT-BIC: BYLADEM1WOR

BERGWACHT IST EIN LEBENSGEFÜHL

*Die Arbeit der Bergwacht Bayern
portraitiert in einem Buch aus
dem Verlag millemari.*



Wenn in den Bergen Menschen in Not geraten, liegt der Fokus der Medien häufig auf den Verunfallten. Doch wer geht hinauf, wenn andere nicht mehr herunterkommen? Was bewegt diejenigen, die nach Vermissten oder Verschütteten suchen und welche Strapazen nehmen sie in ihrem Ehrenamt auf sich – nicht nur körperlich?

Der Autor, Publizist und Historiker Thomas Käsbohrer stellte sich diese Fragen. In Zusammenarbeit mit Roland Ampenberger und Elisabeth Frühholz von der Stiftung Bergwacht entstand ein ebenso informatives wie packendes Sachbuch über die Arbeit der Bergwacht. AM BERG erzählt 33 Bergdramen aus dem Blickwinkel der Bergretter. Welche Risiken sie eingehen, wenn sie sich ins Gelände aufmachen, um einen Vermissten gegen jede Wahrscheinlichkeit doch noch lebend zu finden. Erstmals sind sie selbst es, die über ihre Einsätze sprechen. Immer sensibel und doch mit journalistischer Distanz porträtiert Thomas Käsbohrer die Männer und Frauen der Bergwacht, ihre Motivation, ihre Leidenschaft für die Berge und die Momente, in denen selbst sie hilflos waren.

Es sind intensive Berichte von Menschen, ihrer Arbeit und ihrem Einsatz für

den Anderen am Berg. Thomas Käsbohrer gelingt mit AM BERG der Spagat zwischen anspruchsvollem Sachbuch mit Fachinterviews, fesselnder Unterhaltung und eindringlichen Charakterstudien. Der Autor macht Menschen und Schicksale hinter der Anonymität des Einsatzes sichtbar und zeigt in Experteninterviews mit Wetterprofis, Lawinenexperten und Psychologen, wie und warum Fehler am Berg passieren. Dabei sind die Einsätze so intensiv erzählt, dass man als Leser direkt dabei ist, wenn ein Bergwachtler in einer Schlucht etwa nach einem vermissten Mountainbiker sucht. Es ist diese intensive Nähe, die für Leser die ehrenamtliche Arbeit der Bergwacht nachvollziehbar macht und die neben viel positiver Presseresonanz auch für den nachhaltigen Erfolg des Buches gesorgt hat.

„Dieses Buch schrieb ich für die Männer und Frauen der Bergwacht, die hier ihre Geschichten erzählen“, so Thomas Käsbohrer. „Ihre Arbeit ist selbstlos und ehrenamtlich, daher haben wir uns entschlossen, 25 Prozent des Reinerlöses dieses Buches der Bergwacht zu spenden.“

Und: Vor wenigen Tagen ist auch das Hörbuch zum Buch AM BERG erschienen, das insgesamt 15 der 33 Geschichten enthält.

Erhältlich bei: millemari.de/shop/
Preis: ab 14,99 Euro
ISBN: AM-BERG

Pressestimmen über das Buch:

„Autor Thomas Käsbohrer gelingt mit der Vorstellung von 33 Bergwachtlern ein spannendes und informatives Buch über Berge und Menschen, die dort unterwegs sind. Die einen als Retter, die anderen als Opfer, manchmal auch in vertauschten Rollen.“ *Stuttgarter Zeitung*

„So kann das Buch auch inspirieren zu einem bewussteren Umgang mit Unsicherheit am Berg.“ *DAV Panorama*

„Die Wertschätzung, die der Autor seinen Erzählern entgegenbringt, ist deutlich spürbar. Man liest und liest und kann nicht aufhören.“ *Alpin*

„...überaus informativ und packender als so mancher Thriller.“ *Hamburger Morgenpost*

„Bergwacht ist mehr. Bergwacht ist ein Lebensgefühl.“ *Münchner Merkur*



DIE PARTNER DER BERGWACHT



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Bergwacht Bayern,
Am Sportpark 6, 83646 Bad Tölz
Telefon: +49(0) 8041 794 38-0
info@bergwacht-bayern.org
www.bergwacht-bayern.org
www.bw-zsa.org
www.stiftung-bergwacht.org

SPENDENKONTO:

Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen
Kto-Nr.: 111 110 02, BLZ 700 543 06
IBAN: DE 14 7005 4306 0011 1110 02
SWIFT-BIC: BYLADEM1WOR

REDAKTION:

Roland Ampenberger,
Elisabeth Frühholz
Klaus Schädler
Susanne Schreiner

SCHLUSSREDAKTION:

Eliane Drömer

LAYOUT:

Alexandra Viola

DRUCK:

Kriechbaumer Druck GmbH & Co. KG

FOTOS:

Adelholzener, ADAC/Lufttrettung,
BW Allgäu, BW Bayern,
BW Bayerwald, BW Chiemgau,
BW Frankenjura,
BW Garmisch-Partenkirchen,
BW Grainau, BW Rhön,
Archiv Johanna Bartos,
Archiv Blochum, Archiv Bukenberger,
Deutscher Alpenverein e. V.,
Eliane Drömer, Elisabeth Frühholz,
Tom Griesbeck, Eberhard Gronau,
Philipp Gülland, Hofbräuhaus,
Archiv Keiling, Olga von Plate,
Archiv Pöll, Toni Vogg, Bildarchiv
Bayerischer Landtag/Rolf Poss, C.
Vogg, Andreas Wolf, Markus Leitner

MENSCHEN: UNSER ENGAGEMENT
NATUR: UNSERE ZUKUNFT



100
JAHRE
BERG
WACH+

1920-2020

